



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

Daß Fünffte Capitel. Neun Andachten oder Vbungen die werck der
leiblichen oder Geistlichen Barmherzigkeit betreffent/ dadurch sich zu
bereiten zum Fest der Himmelfahrt der Glorwürdigen Jungfrauen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)



Das Fünffte Capittel.

Vom Andachten oder Übungen die Werck der Leiblichen oder
Geistlichen Barmherzigkeit betreffend / dadurch sich zu bereiten zum Fest
der Himmelfarth der Glorwürdigen Jungfrauen
MARIE.

Die Erste Übung.

Für den 6. Augusti / am Fest der Verklärung des Sohns Gottes.

Ein sonderbare Lieb vñnd ehrerbietigkeit zum Heiligen Ange-
sicht Christi JESU / nach dem Exempel der Heiligen
Theresa.

Seil wir heut begehren das Fest
der Glorwürdigen Verklä-
rung vnser Erlösers vñnd
Seeligmachers / so ist mehr
als billich / daß wir einige da-
hin gehörige Andacht gebrauchten; inson-
derheit weil diejenige / welche ich mir dises
orts abzuhandeln hab fürgenommen / die-
nen kann zur Vorbereitung zum Fest der
Himmelfarth der Allerseeligsten Jungfra-
wen. Das Göttliche Angesicht des Sohns
Gottes / welches wir vber alle massen schön
vñnd glanzend beschawen vñnd ansehen
wollen / wird vns auffmuntern vns fleißig
zu bereiten die Mutter Gottes zu verehren;
damit wir durch vnser gute Werck fähig
werden einest anzuschawen ihr heiliges An-
gesicht / welches an schönheit vñnd volkom-
menheit vor allen andern gleichet dem aller

wunderbarlichsten vñnd lieblichsten Ange-
sicht ihres lieben Sohns / des allerschönsten
auf allen Menschen Kindern: Wan diß
geschehen / so werden wir vns mit desto größ-
serm eiffer begeben auff die Übungen / wel-
che ich für folgende Tag verzeichner hab / bisß
zur triumphirlichen Himmelfarth der Mut-
ter Gottes.

Ich hab für diesen Tag erwöhlet die An-
dacht zu dem schönen Angesicht des See-
ligmachers vnserer Seelen: weil dasselbig
in der Verklärung auff dem Berg Thabor /
glanzet hat wie die Sonn. Resplenduit
facies ejus sicut Sol. Welches ein weiß zu
reden ist / so andeuten will / es seye an disem
Göttlichen Angesicht damaln eine vnver-
gleichliche schönheit zu sehen gewesen: dan
wir bey den schönisten dingen pflegen zu sa-
gen; es ist so schön als die liebe Sonn.
Ich

Jch will mich doch hie nicht allein auffhalten bey der schönheit so am heutigen tag der Verklärung an diesem ehrwürdigen Angesichte erschienen ist. Sie war vberaus groß/ wie klärlich darauß abzunehmen/ daß die Aposteln/welche sie sahen/ schon im Himmel zu sein vermeinten/vnd der H. Petrus weiters nicht begerte/vnnd rundrauß sagte/man müsse daselbsten drey Tabernackel auffrichten/vnnd es sey gut da seyn. Darneben bin ich fürhabens die schönheit dieses liebreichen Angesichts / wie dasselbige gemeinlich war / damit ich mich drüber verwundere/ es anbette / vnnd auff alle weiß vnnd manieren liebe/ein wenig zu betrachten.

Vnnd anfänglich halte ichs gar nicht mit dem Aristoteles/ der lehret man könne nichts warhafftig lieben / das man nicht vorhin gesehen habe. Wie viel sein deren/die nur einen schlechten abriß vnnd gemäl einiger liebreichen ding gesehen/vnnd darinnen vber alle massen verliebt sein worden? Damit ich mich bey meinem fürhaben halte/so wissen wir/ daß von der zeit hero daß der Sohn Gottes gen Himmel gefahren/die Liebhaber seiner Menschheit/ohne dieselbe gesehen zu haben/ dennoch sie viel eifriger vnnd inbrünstiger geliebt haben/als alle natürliche Liebhaber der menschlichen schönheit/welche sie stäts für ihren Augen haben. Als JESUS lebte/so mußte ihn das Herz dessen lieben/der Augen hatte ihn zu sehen: er konte solches gar nicht vnderlassen: vnnd gesund/ da er sich mit vnsern leiblichen Augen nicht ließe sehen/ wer nur ohren hat zu hören wie groß da sey seine schönheit/insonderheit seines wunderbarlichen Angesichts/welches das meisterstück ist an seinem Heil.

Leib/der befindet sich durch ein gewaltige zuneigung verbunden ihm herzlich zu lieben / vnnd ziehet die liebe dieser schönheit aller andern weit für.

Man sage mir doch nicht mehr vort dem schönen Angesichte des Salomonis; dessenwegen die Töchter von Jerusalem auß ihren Häusern lieffen/wan er vber die gassen gieng/vnnd der alle Nationen vnd Völcker der Erden anreizte/ sein anmütiges Angesicht zu sehen. JESUS war an seinem liebreichen vnnd schönem Angesichte hundert tausentmal schöner. Ich weiß nicht was Göttlichs an seinem Angesichte schiene/welches die so es anschawen/zur lieb anlockte vnnd bewegte/spricht der H. Hieronymus. S. Joannes Chrysostomus bekennt/es sey also vber alle massen schön/ daß er bereit ist durch die peyn vnnd flammen der Hölle zu gehen/wann ihm nur darnach erlaubt wird ein aug zu schlagen / vnnd obenhin anzuschawen das schöne Angesicht Christi des Herrn.

Wã mache mir hinfürö kein groß werck von der schönen gestalt vieler Fürstlicher vnnd hohen standspersonen beides geschlechts. An allen disen mögen etliche stralen der schönheit zu finden sein/aber JESUS hat sie alle miteinander auff ein fürreffliche weiß gehabt. Der H. Basilus ist dieser meinung/vnnd sagt: gleich wie alle schönheit der Natur versamblet worden / einen herrlichen vnnd köstlichen begriff vnnd außzug aller derselben zu machen/ den man darnach in ein Körper eingeschlossen/so da ist die Sonn/damit sie were die schönheit vnnd glanz des ganzen Erdbodens; also hat Gott von aller schönheit vnnd der schönisten angefehrer/das allerbeste genommen/vnd es gestellt ins

Vvv

ange.

angeficht seines Sohns der Mensch worden / welcher deßwegen billig mit dem Evangelischen Propheten Esaias mag genennet werden. (Isa. 63. v. 9.) Angelus faciei: weil sein angeficht mehr als menschlich / vñnd ganz Englisch / ist / vñnd bequem aller so wol Engel als Menschen affection an sich zu ziehen. Vñnd warumb nit? nach dem Gott der Vatter selbst diß angeficht nit anschawet / daß ers nit liebe / vñnd in betrachtung der so wunderbarlichen schönheit nicht einwillige / was ihm fürgehalten wird: welches deß Davids sein geistlichs kunststückl ware vmb alles von GOTT zu erlangen. Respice, sagter / in faciem Christi tui: Herr / schawe an das Angeficht deines Gesalbten!

Man rede mir aber weiter nicht von dem wunderschönen angeficht meines Seeligmachers; sondern man gebe mir verhoffung dasselb bald anzuschawen. Dober alle massen schönes Angeficht meines süßen vñnd liebreichen JESU, rechtmessige begird der ewigen bühel / viel schöner als alle zergänglichthe schönheit aller schönen Menschen so je gewesen sein! O schönes Angeficht / welches an schönheit vbertrifft alles was man schönes sehen kan im Himmel vñnd auff Erden / wann werden wir dich mögen sehen? wann dich loben vñnd lieben / wie du es verdienst? Dwere ich ganz ein Aug / damit ich dich anschawen; ganz ein Mund / damit ich deine wunderbarliche schönheit außbreiten; ganz ein Ohr / damit ich deine Senger vñnd Musicanten anhören; ganz ein Herz / damit ich dich lieben; vñnd ganz ein Seraphim / damit ich von den stammen / welche von dir / als von einem Ofen der H. Lieb herkommen / angezündet werden vñnd bren-

nen mögte! O wol ein glückseeltger vñnd Göttlicher brand! Warumb bin ich in diser liebreichen brunst nicht ganz verzehret? O wie ellend sein wir in disem Leben / in dem wir wissen wo diß Göttliche Angeficht seye / vñnd dennoch den forhang nicht wegnemen können! Ich tröste mich jedoch mit diser Hoffnung / diß lieblich vñnd hell scheinentendes angeficht / vñnd die so wunderbarliche Schönheit solle nicht allzeit verborgen bleiben / sondern ich werde sie / nach meinem lust vñnd gnügen / die ganze vñnd vnendliche Ewigkeit durch klärlich anschawen mögen.

Dergleichen liebreiche begierden hatte die H. Theresade JESU. Sie ist so viel gewürdiget worden / das vnser Seeligmacher im fürüber gehen ihr sein Göttliches Angeficht einest sehen lassen. Sie hat sich darüber höchlich verwundert / vñnd bekennete darnach / es were vnmöglich ein so schönes ding zu sehen / oder ihm einzubilden. Wann ich viele Jahr / sagt sie / alle tag mir die aller schöneste sachen fürgebildet hette / damit ich mir ein so schönes Angeficht etlicher massen representiren vñnd fürhalten mögte / so were doch alles vergebens. Dann es vbertrifft alle schönheit / die ihr vnser Eimbildung hie fürmahlen kann. Wann wir im Himmel kein andere schönheit zu sehen hetten / so düncket mich doch es were damit genug / vñnd all vnser müß vñnd arbeit seye wol angelegt / vñnd trewlich belohnet: aber es sollen daselbst weit andere schönheiten entdeckt werden / wann sich vnser Erlöser in seiner herrlichkeit vñnd glory wird sehen lassen / der sich in disem leben vnserer schwachheit accommodiret. Nach disem ansehen vnderliesse die Seraphische Mutter

keiner

feinen einzigen Tag darnach zu seuffzen. Es ist ihr diese gestalt viele Jahr lang also lebhaft fürkommen / daß die bloße Erinnerung dieses Göttlichen Angesichts / vñnd dessen / so sie daran gesehen / sie zu Friden stellet / vñnd ihre Seel mit lust vñnd frewd anfüllet / was ihr auch für leid / verdruß / vñnd beschwärmuß widerfuhr. Von der zeit an fragte sie nichts nach den Creaturen: alles was sie sahe / war ihr zu wider / in dem sie der gnaden vñnd schönheit / so sie andernmals an diesem Göttlichen Angesicht gesehen hatte / eingedenck ward. Ach! warum sein wir nicht auch also gesinnet / wie die H. Theresia! Die Augen des glaubens haben vns das vberauß schöne angeface Christi JESU gnugsam gezeigt: warumb seuffzen wir nicht darnach? warumb sagen wir nicht oft: O schönes vñnd ganz liebreiches Angesicht meines allerliebsten JESU / wan werd ich dich sehen? warumb verwerffen wir nie alle nährische phantaseyen vñnd gedanken / welche die schöne gestalten in vns verursachen: vñnd sagen von Herzen: Phny der zergänglichchen vñnd betriegerischen schönheiten! hinweg damit! das wunderbarliche Angesicht Christi JESU ist hundert tausentmal schöner vñnd liebwürdiger. Dafür spare ich mein Herz / vñnd meine Augen.

Die Zweyte Übung.

Für den 7. Augusti.

Die Krancken im Spital oder anders.

woh besuchen vñnd ihnen beystehen vñnd behülfflich seyn / nach dem Exempel der Heiligen Elisabeth einer Tochter des Königs in Un-
geren.

Philagia / hie seyn wir kommen an ein sach so dir sehr zuwider ist: du hast einen schlechten lust die arme Krancken zu sehen / oder ihnen die hülfliche Handt zu reichen / oder den gestänck der Spitäler vñnd anderer ort / da dieselbe sich auffhalten / zu leiden: du wendest deine Augen / deine Füß vñnd Herz von dammen ab. vñnd weil du nichts liebest als was deinen Sinnen annehmlich ist / bildest du dir ein / wann ihue dir den todt an / wann mann dich zu dergleichen Wercken laidet Ich bin des wegen hie / damit ich dir se deine Einbildung bessere / vñnd einen lust vñnd lieb in dir erwecke zu den armen Krancken vñnd zu den Spitalern vñnd Kranckenstuben / da du entweder gar nicht hingehst / oder mit einem vnlust vñnd widerwillen. Es geht dir wie jener Adelichen Jungfrawen zu Alexandria / bey der einer keine meldung thun musse der Spitäler / noch der Krancken / vñnd armen: sie schiene sonst demütig / schlecht in ihrem Habit vñnd Kleidung / vñnd sehr eingezogen vñnd züchtig in allen ihren Wercken: all ihre mängel vñnd gebrechen ware nur die güldine Selbstucht / vñnd gar zu grosse lieb zum Gelt vñnd Gold / vñnd ein schädliche Schwachheit vñnd blöde des Herzens / wann man ihr sagte vom beutel zu ziehen / den dürfftigen oder bresthafften Menschen zu helfen: sie ist folgender gestalt

Vov 2

stalt

kalt genesen vñnd gesund worden (*Ex Vi-
 us Patrum l. 8, c. 6.*) Ein sehr ehrlicher Prie-
 ster/ der vorzeiten ein Jubilierer gewesen/
 da er vernommen daß diese Jungfraw ein
 grosse Liebhaberin were der Edelgestein/
 vñnd daß sie all ihre affection gesetzt hette auff
 ihre Base / also gar / daß sie dieselbe an
 Kindts statt angenommen/ gehet er zu ihr
 vñnd zeigt ihr an/ wie er einen angetroffen/
 der köstliche Edelgestein sehr wolfeil biete/
 sintemal er sie alle miteinander für fünf
 hundert Kronen geben wölle/ da doch etliche
 darunder so gut vñnd köstlich/ daß seines er-
 achtens eine davon des Gelds werth seye.
 Er sezet weiter hinzu/ vñnd sagt zu ihr: Ich
 vermeine diß seye ein gewünschtes ding für
 euch; dann wann ihr eines von den Edelge-
 steinen verkaufft/ so habi ewer Geld wider/
 vñnd könnet also dan alle die ander ewer
 Basen verehren/ sich damit zu zieren/ wann
 sie will/ vñnd es euch beliebet: das möget ihr
 mir sicher glauben / es seyen darunder v.
 berauß schöne Edelgestein/ vñnd insonder-
 heit die Hyacinthen vñnd Schmarallen.
 Als die Adeltiche Jungfraw diß vernom-
 men/ ist sie ein so grosse begird zu disen Edel-
 gestein ankommen/ daß obwol sie Maca-
 rius (diß were der Nam des frommen Prie-
 sters) gebetten / sie wölte so viel müß auff
 sich nehmen vñnd dieselbe besehen/ sie ihme
 geantwortet: sie trawe seinen worten gnug/
 er wölle ihr hierin zu gefallen sein / hinge-
 hen/ vñnd sie kauffen; zu welchem end sie
 ihme die fünf hunde: Kronen also bald
 dargezehr. Macarius nimmt das Geld/
 vñnd gehet gerades Wegs nach dem Spi-
 tal/ dessen sorg vñnd verwaltung ihme an-
 befohlen/ war/ vñnd wendet gemelte Summ

an zum besten vñnd notturfft der Armen.
 Weil er ein sehr Gottseeliger Man war/
 vñnd bey jedermänniglich in grossem anse-
 hen/ hielt er dafür/ Gott werde sein fürha-
 ben segnen/ vñnd seine Mitbürger wurden
 mit der zeit die fünf hundert Kronen gern
 erlegen/ im fall sie solten wider gefordert
 werden. Mittler zeit verlauffen etliche tag/
 daß die Jungfraw Macarium nicht gese-
 hen noch angetroffen/ wartet derowegen
 mit verlangen auff ihn / vñnd die einge-
 kauffte Edelgestein: endlich wird sie seiner
 ansichtig/ fraget ihn wie die sach beschaffen/
 vñnd ober alles vmb fünf hundert Kronen
 eingekauft habe? Alles ist angewendt/ ant-
 wortet darauff Macarius/ vñnd am selbi-
 gen Tag/ da ich ewer Geld empfangen / ist
 alles geschehen gewesen: wann euch die
 Wahr nicht gefällt/ so ist es vmb ein Wort
 zu thun/ vñnd will ich euch ewer Geld wider
 geben. Wann ihr der weil so viel hat / so
 laffet vns von stundan hingehen/ vñnd alle
 die köstliche Edelgestein besehen/ ob sie euch
 gefallen: Darauff führet er sie nach dem
 Spital/ vñnd als sie dahin kommen/ fragt
 sie Macarius vñnd sagt: Was wölte ihr
 am ersten sehen: die Hyacinthen / oder
 Schmarallen? Sie antwortet / wie ihrs
 gut befindet/ es gilt mir gleich. Er laffet
 sie des wegen zum zweyten Stockwerck auff-
 steigen/ da die bresthaffte vñnd francke Fraw-
 personen ihre wohnung hatten/ vñnd sagt:
 Siehet das sein die Hyacinthen: darnach
 führet er sie weiter zu den Manspersonen/
 die theils Verwundet / theils mit dem Sie-
 ber / Wasserucht / Podagram / vñnd
 andern schwären Kranckheiten beladen
 waren/ vñnd siehet / sagt er/ daß sein die
 Schma-

Schmarallen / ich glaube nicht / daß ihr schönere vñnd köstlichere irgēd finden könnet. Als sie vermerckt daß sie gefangen vñnd Gottseeliglich betrogen / hat sie sich erholt an ihren Seuffzern / vñnd aller Schamroth gesagt / es thue ihr herrlich leid / daß sie nicht so viel lieb gegen GOTT gehabt / von freyen stücken die Barmherzigkeit an den armen Krancken zu üben / jetzt geschehe es auß gelegenheit vñnd gleichsam gezwungen / wiewol es ihr lieb / daß man sie also hindergangen. Sie ist auch von dannen nit gewichen / biß sie dem frommen Macario vorhin danck gesagt / daß er ihr ein so grosse Wohlthat erwiesen / vñnd ihr Gelt in Gottes Kasten vñnd in die Hand der Armen gelegt habe. Bey diesem ist es nicht verblieben; sondern sie ist vber die massen from vñnd tugentsam worden / vñnd insonderheit ganz willig vñnd bereit den Armen das Allmosen mitzutheilen; vñnd weil ihre Base ohne Erben mit todt abgangen / hat sie sich den guten Wercken vñnd dem dienst Gottes gänzlich ergeben / dergestalt daß sie wie ein Heiligin endtlich gestorben ist.

Ach! were ich klug vñnd glückselig als der tapffere Macarius deine Phantasien vñnd Einbildung zu besseren nicht war mit Saphiren vñnd Schmarallen wie gemeldet; sondern mit den schönen bedecken deren sich gebraucht haben vñnd noch heutiges tags gebrauchen die Diener Gottes dadurch sich zu der Übung anzutreiben / welche darzu viel tauglicher sein / als alle Edelgestein deß ganzen Erdenkraiß. Ich lebe der tröstlichen zuversicht / du wer-

dest sie nicht vngern anhören / vñnd hernechst deinen nutzen damit schaffen.

Sie haben wol beherziget vñnd betrachtet / daß in dem sie den Krancken beystehen vñnd helfen / sie solches GOTT selbst thun / vñnd darumb wird das Spital in Französischer Sprach ein Gotteshaus genennet. Soviel grosse Herren / so viel Fürstinnen / so viel Adeltiche Frawen / so viel Heiligen vñnd Diener Gottes / welche die Spitäler so offte besuche vñnd die arme Krancken / welche ihnen gedienet / die Speisen bracht / ihr Bett zugerüffet / ihre Wunden geheilet / vñnd sie dem Leib vñnd der Seelen nach getröstet vñnd zu hilff kommen / haben keinen kräftigern gedanken vñnd antrieb gehabt / als eben diesen. Mit dieser Meinung hat Paulus Röm. Pabst vmb das Jahr Christi 758 / vngachtet seiner hohen Würde die Krancken vñnd dürfftigen in der Statt Rom nächlicher weil in aller still mit etlichen wenigen auß seinen Hauß genossen heimgesucht / dieselbe zu trösten / vñnd ihnen ein reiches Allmosen zuertheilen. Mit selbigem antrieb übte sich täglich / mit gucheiffen vñnd bewilligung ihres Ehemans / in dergleichen Wercken die Seelstge Catharina d' Herrera / obwol sie zu Toledo in grossen ansehen vñnd vnder den fürnemsten Damen erste war. Vber die zehnt Jahr hat sie in ihrem Hauß erhalten eine arme francke Fraw / vñ der selben in wehrender zeit mit eigenen Händen in allen ihren anligen sorgfältiglich gedienet. Was sie die Spitäler besuche (welches sie gar oft thate) war sie die erste vñnd am aller fertigsten die aller abschewlichste wunden zu verbinden vñnd zu reinigen / vñnd denen zu helfen / welche von wegen des üblen geschmacks vñnd gro-

fen gestancks von allen andern verlassen worden. Es seynd deren Freund GDTes vnzahlbar viel / die es auff selbigen schlag gemacht haben / vnd hat der gütige Gott an ihrer auffrichtigen meinung ein solches gefallen gehabt / daß er bißweilen solcher Krancken Person vnnnd gestalt an sich genommen ihre lieb zu erfahren. S. Joannes Columbinus trug einen Aufsätzigen / den er auff der gassen funden / in seine behausung / versorgte denselben fleißig / legt ihn in sein eignes Bett / badet ihn / vnd wartet ihm auff in allem vnd auff das allerfleißigst / wie wol seine Haußfraw / die ohne das fast andächtigt war / darüber etwas murzte. Aber als diser fromme Mann seinem Krancken ein wenig köstlicher Speisen vnnnd labfal eines tags bringen wolte / empfand er / in dem er zur Kammer nahet / einen vberaus lieblichen geruch / vnd da er hineingeht / findet er das Bett lár / weil der Herr JESUS . welcher sich in disen Krancken verstellt hatte / nicht mehr gegewertig war. Auß dem hinderlassenen Himmlischen geruch konte er gnugsam ermessen / wer der jenig gewesen / so dises Krancken gestalt angenommen / vnnnd seine lieb probieren wollen.

Sie haben dafür gehalten / die Engel selbst wurden den armen Krancken vnd bestrangten / wans ihnen Gott zuließe / gern dienen vnd auffwarten; vnd sie haben ihnen in disem stuck wollen vorkönnen / vnd erachtet / es seye rechtmessiger / daß sie / welche von einerley art vnnnd natur seyn / als die Engel ihnen dergleiche dienst leisten. Wann du schwärtlich glaubest / daß sich die Engel / wans GDTer gestattet vnnnd die gelegenheit also gibt / hierin gebrauchen lassen / so höre

nur an was ich dir erzehlen will. (*Ex Vit. Patr. libro 5. libello 7. num. 44*) Ein frommer vnnnd heiliger Altvatter ward Kranck in der Wüsten / vnd da ihm alles manglete / vnd er von keinem auß den Einsidlern / so in selbiger Wüsten wohnten / heimgesucht ward / sandt Gott einen Engel zu ihm / der ihm siben tag gedienet / vnnnd in allem gute vorsehung gethan. Mitler weil erinnern sich die benachbarte Eremiten / daß sie ihn schier innerhalb vierzig tagen nicht besucht / vnd resolvierten sich derowegen zu ihm zu gehen. Wir wollen (sagten sie) einmal vnsern Alten besuchen / wir haben ihn ein geraume zeit hero nicht gesehen / er mögte etwan erkranket sein. Aber da sie an seinerellen anklopfften / verschwindet der Engel : welches da es der Alte gemerckt / rufft er so laut als ihm möglich; weicht von himmen / meine Brüder / vnd gehet hinweg. Sie thaten aber nichts weniger / sondern huben das thor mit gewalt auff vnd auß den thürangeln / trumgen hinein / vnnnd fragen anfänglich den Alten / warum er so laut geruffen? darumb / antwortet er / weil in dem ihr so lang auffgeschoben mich zu besuchen / vnnnd ich enkwischen in ein Kranckheit gefallen / GDT mir auß sonderbarer gnaden einen Engel geschickt hat der mir nun in die siben tag gedienet hat : so bald ihr euch aber an der Thür mercken lassen / hat er sich davon gemacht / vnnnd ist wider nach dem Himmel gekehrt. Dis ist gewesen der bescheid vnnnd letzte wort des Alten : dann gleich darauff hat er GDT seinen seeligen Geist auffgeben / den König der Engeln anzuschawen / vnnnd disem liebreichen Engel / der ihm in seiner letzten Kranckheit gedienet danckzusagen.

Sie

Sie haben vermeint/das diese niderträchtige vñnd der sinnlichkeit widerwertige ding vñnd dem Herren sehr angenehm weren/vñnd deswegen müsse man ihm zu lieb dieselbe beherzt angreifen/vñnd auff sich nehmen. S. Elisabeth ein Tochter des Königs in Ungern begab sich auff allerhand schlechte/verächtliche/vñnd mähseelige werck/vñnd diente den Armen vñnd Kranken in den Spitalern; vñnd als ihr einest fürgerüpfte ward/ es stehe einer Königlichen Tochter nicht an/sich in so verächtlichen vñnd ihrem Stand ungemessen wercken zu üben / gab sie diese antwort: Ich wünschre noch ein demütiger vñnd verächtlicheres Leben zu finden/vñnd ich versichere dich/ich wölte/dasselbe gern annehmen meinem JESU zu lieb vñnd gefallen/vñnd demselben desto baß nachzufolgen.

Sie habens in keinen zweiffel gesetzt / in diser ernidrigung vñnd vñngelegenheit sene weit ein grössere ehr vñnd glory verborgen/ als in den ruhmwürdigsten wercken der Weltleut/vñnd in aller anderen herlichkeit vñnd pracht. S. Ludouicus Tolosanischer Bischoff vñnd ein Enckel des Heiligen Königs Ludouici hatte ein sonders wol gefallen zu den Spitalern vñnd behausungen der armen Kranken zu gehen: dannenhero er einest/ weil er zu nah zu einem kómen/das vñngezeiffer von demselben gefangen: vñnd als seine Diener dasselbig von seinem Kleid wolten hinweg nehmen/sagte er zu ihnen: lasset es lauffen auff meinem Mantel / es seyn vor Gott dem Herrn so viel köstliche perlen. Es war diser heilige Prelat ein trefflicher Jubelierer / vñnd verstund sich weit besser auff die Edelgestein / als viele Weltleut/ so sich darsür aufgeben. Es fällt mir bey

dem werck dieses lobwürdigen Bischoffs ein/was P. Claudius Jajus / einer auß den Zehn ersten Gefellen des Heiligen Ignatii/zusagen pflegte; nemlich der gestanck der geschwär/vñnd der lufft der Spitaler gefalle vñnd rieche ihm weit besser/ als aller bisam der Hoffleuth vñnd die Palläst vñnd Spaziergãng grosser Fürsten vñnd Herren.

Dies ist schon genug dein gemüth einzunehmen / welches zu allem guten geneigt/ vñnd leichtlich dazzu zu bewegen ist/insonderheit was das wenig belangt / deswegen ich jetzt mit dir handle. Ich beger nicht du sollest es im Spital machen / wie jene Frau von Toledo / welche sich allein zu den allerabschewlichsten Kranken verfügte; wie ich oben angedencket: ich rathe dir auch nicht/das du dich dem Spital ganz vñnd gar ergebest / vñnd dein leben lang den Kranken dienest/welches ihrer viel/dir am geschlecht/natur/alter vñnd standt gleich / gerhan haben: Ich kónte dir dieselbe mit nahmen vñnd zunamen nennen: aber du wirst dich damit begnügen lassen das ich dir sage / die Gräffin von Chevrieres / Gabrielle de Gaudaigne/hat sich erstliche Jahr vor ihrem seeligen absterben gãnglich resolvirt vñnd beschlossen/die übrige zeit ihres Lebens in einem Spital zuzubringen / vñnd daselbst den Kranken vñnd armen beyzusehen vñnd zu dienen: damit sie jedoch die ganze sache weißlich anstellte / hat sie dieselbe drey gelehrten vñnd Gottseeligen Religiosen vbergeben/ in mainung ihrem gutbeduncken vñnd rath zu folgen. Dese haben beschlossen/sie werde beser thun/so wol zur ehren Gottes / als ihrer eignen vollkommenheit/ in erwegung ihrer Tugend vñnd weiß zu leben/ Dadurck gang

Franck.

Frankreich vñnd insonderheit die fürneme Frauen vñnd Damen zu Lyon höchlich aufferbawt werden/wan sie ihren stand vñnd manier des lebens nicht veränderte. Ich ermahne dich eben so wenig/ daß wann du in die Spitäler gehest/du daselbst anfangest zu arbeiten vñnd dich also ritterlich zu vberwinden/wie S. Franciscus Xaverius/ der seinen mund an ein stinckendes geschwär gesetzt; oder daß du diese liebriche werck angehest mit gefahr deines lebens/wie B. Alouisus Gonzaga: oder daß du dreyszig tag nacheinander dahin gehest/ die bett zu machen vñnd allenthalben zu seggen vñnd kehren/wie vnser junge Nouizen thun/ denen diese Übung auffgelegt wird ihre Tugend zu probiren.

Ich lade dich nicht disen armen Kranken grosse allmosen zu geben (oder ihnen in deinem Testament viel zu vermachen/ wie ihrer viel thun) oder einen Kram vñnd laden von allerhand den franken vñnd armen nothwendiger prouision auffzurichten/ wie der Gottseelige Coadjutor auß vnser Gesellschaft Franciscus Caninus gethan/ der alle jahr zu winters zeit vielle eien grobes tuch auffkauffte dauon er viele Röck vñnd oberhosen von allerhand größe machen liesse/ damit er die armen/ welche in der Statt herum giengen vñnd grosse kälte litten/ bekleidete denselben gabe er auch hembder/ deren er zu disem end allweg ein gute anzahl in vorrath hatte. Ich bitte dich im gleichen nicht daß du es jetzt gemeltem diener Gottes nachmachest/ wann er den armen im Spital zu Lyon zu hilffkommen wolte. An den fürnembsten Fejr vñnd Sontagen spazierte er dahin/ vñnd wan er sich wol hatte berichzen lassen/ was einē jeden manglere sagte er

des andern tags in aller früh zu seinem Herren: herr/ ich bin gestern zu allem glück ins Spital kommen/ vñnd hab daselbst grossen mangel vñnd noch gefunden: gefalts meinem Herren daß ich ein stück leinwats nehme für dise armen? Jah/ antwortet sein Herr ihu ihm wie ihr wollet. Mit diser gemeinen erlaubnuß nam er also bald etliche stück leinen tuchs oder barchet/ vñnd liesse es heimlich tragen an die pforten des Spitals/ mit einem briefflein/ darauff geschrieben ware; Tuch für die armen/ vñnd neben gegebenem befelch an den träger/ er solle bey seits warten/ biß der Pfortner des Spitals hinein gangen were.

Es ist gar meine meinung nicht/ dich zu oberzelten stücken anzureiben/ vñnd wann mir ein solches in den sijnn keme/ so hettestu fug vñnd vrsach mich abzuweisen. Es seyn etliche ding darunder gar zu schwär vñnd verdriesslich: ich sese es in dein belieben; mache es wie dirs am besten gefelt/ gedenck dran/ vñnd vberlese sie mehrmalen.

Dises orts ist mein meistes fürhaben dich anzumahnen/ du sollest bißweilen ins Spital gehen/ oder einmal alle Monat/ oder viermal im Jahr/ oder zum wenigsten heut/ die armen daselbst zu besuchen vñnd ihnen mit einem allmosen/ vñnd tröstlichen vñnd aufferbäntlichen gespräch beyzuspringen. Was ich dir fürhalte/ das geht alles dahin/ damit ich dich beybringe vñnd begleite in die Häuser durch die statt darin arme Kranken auff dem stroh ligen vñnd grosse noth leiden. Gehe bißweilen zu denselben/ vñnd thue ihnen was du im Spital thun werdest. Was ich dir rathe/ ist anders nichts/ als du sollest nicht so fast dir fürchten ab dem gerach der franken stuben/ vñnd deines

nes theils dahin dich verfügen / wie die andere. Was kanstu mir auff so freundliches ersuchen vnnnd einladung antworten? Was höre ich? Es riecht daselbst nicht wol: ich besorg / ich mögte eine Kranckheit fangen: der Krancke / davon ich einen so grossen widerwillen hab ihn anzuschawen / will nicht besicht sein; er ist so wunderbarlich vnnnd seltsam / es gehen so viell andere dahin / mein Heimsuchen wirdt nichts zur sachen thun / vnnnd darneben kommen mir auß dergleichen Heimsuchungen die gedancken vom Todt / dafür ich mich so fast schrecke. Fahre nur fort / vnnnd entschuldige dich weiltäuffig in einem so Gottseligen werck: ich will mich weiter deswegen nicht bekümmern. Thue was du willst / gehe oder gehemicht dahin / ich lasse dir den freyen zaum / weil du dich der gestalt veranlassest: allein diß ermahne ich dich zum lesten / besinn vnnnd bedencke dich wol / vnnnd halte dich zum wenigsten dabei / was du wölest daß dir selbst geschehe / wan du Kranck vnd arm werest / vnnnd was du wünschtest in deinem Sterbßtündlein / vor Gott / deinen Nächsten / vnnnd dich selbst gethan zu haben. Das ihua johann

Die Dritte Übung.

Für den 8. Augusti.

Die Gefangene besuchen vnnnd ihnen helfen nach dem Exempel der Heiligen Lucia.

Philagia, ich hab dich ins Spital nicht bringen können; so wöllen wir derwegen / wans dir nit zuwider ist / in die Gefäng-

nuff mit einander gehen. Erschröcke dich hierab nicht / es ist nicht darauß angesehen / daß du da wohnen sollest / sondern allein die arme Gefangene zu besuchen / vnnnd ihnen etwas gutes zu thun / vnnnd zu verschaffen. Dife arme Leut sein nicht weniger des mitlendens würdig / als die Krancken. Hastu es nie hören sagen / es seye kein grösser Torment vnnnd Marter / als da ist die Gefängnuß. Joseph war sehr beängstigt / als ihn seine Brüder wolten umbbringen / als sie ihn in die Cistern worffen / vnnnd den Ismaelitern verkaufften; aber diß alles / sagt der gelehrte Cajetanus / ware so viel als nichts / in vergleichung der zwey Jahr / die er auß fälschlicher anlag vnnnd aufflag seiner Frawen / im Kercker hat zubringen müssen. Wann der böse Feind einig grosses vnglück anstifft / oder gar hart den Heiligen GOTTES zusetzen will / so wendet er allen fleiß an / sie irgend in ein schwäre Gefängnuß zu werffen / in Hoffnung dadurch einen vnlust vnd widerwillen in ihnen zu erwecken / vnd sie zur vngedult / zur verzweiflung vnnnd zum abfall zu bringen. Diß hat der Abbt Ruverus weißlich gemerckt / da er diese wort auß der heimlichen Offenbarung außlegt: (Apoc. 2. v. 10.) Sihe / der Teufel wirdt etliche von euch in die Gefängnuß werffen / auß daß ihr versucht werdet. vnnnd werdet Trübsal haben Zehen tag. Er vermeint / die langwirige beschwärunff / vnnnd so vielle tag vnd jahr mit allerhand vbeln vnd vnglegenheiten angefüllt / werden auch die allerherghaffteste kleinnützig machen vnnnd niderdrücken. Wie ein kleine zeit sich einer im Kercker auffhalte / so leidet man doch schier den tod / vnd stehet daselbsten vnleidentliche

Xxx

be.

beschwärmuß auß: wann man aber ganze
jahr / jah auch wol in die fünfzehen oder
zwanzig Jahr / drinn verharren muß / so
ist es ein erschrockliche marter / vnnnd vnbe-
greiffliche grausamkeit. Als der grosse
Diener GOTTES P. Henricus Tomson
ein Engelländer auß vnserem Orden / der
achzehen ganzer Jahr zu London in vnge-
hewrem Kerckern zugebracht hatte / aber
dazumal frey/loß vnd ledig dem Englischen
Seminario zu Vallisolet vorstunde / eines
tags andere erzehlen horte / mit was für
einer rasenden vnd teuflischen Tyranny/
etliche Christen in Japonien hingericht
vnd gemartert / vnd etliche stunden lang all-
gemach mit dem sewer gebraten vnnnd ver-
brennt worden; erhub er die augen gen Him-
mel / vnnnd sagte seuffzend: Ach! wölste
GOTT / wir wurden in Engelland be-
sagter weissen verbrennt / vnnnd müßten nicht
eine so geraume zeit in einem Kercker
bleiben vnnnd verfaulen! Ach! wann die
menschen verstünden / was er für ein schwa-
re vnnnd vnmenschliche marter seye / in der
Gefängnuß leben / vnnnd seiner freyheit be-
raubt seyn! Solches wissen allein die je-
nige / die es versucht vnnnd erfahren ha-
ben.

Philagia, jert kannstu erachten / ob ich
nicht gnugsame ursach habe dich zu bitten/
du wöllest bißweilen die Gefangne besu-
chen / sie trösten / ihnen daß Allmosen geben/
oder jemand auß ihnen auß der Gefäng-
nuß erledigen / wann es deine Mittel ge-
statten / vnnnd keine grosse Summa gelts
dazzu vonnöthen ist. Soltestu heut nicht
zeit finden können / etwas auß jert gemel-
ten wercken durch dich selbs / oder jemand

auß deinen Leuten zu verrichten? Es ge-
schehe nun heut / oder zu einer anderen zeit/
begib dich darauff nach dem dir GOTT
wird eingeben / vnnnd halte gänglich da-
für / zehñ oder zwölff liebereiche besuchun-
gen der Gefangenen / werden so viel herr-
liche werck sein auß den allerverdienstlich-
sten / die du das ganze Jahr durch üben
magst / sie werden vor dem Göttlichen an-
gesicht nicht weniger gelten als ganze Opf-
fer. Die Blorwürdige Heilige Lucia als
sie vom Tyrannen mit grosser gewalt an-
gestrengt vnnnd genöthiget ward den Abgöt-
tern zu opfferen / gab sie folgende antwort:
Es seyn nun drey Jahr daß ich die arme
Gefangene besuche / vnnnd ihnen alle mög-
liche lieb vnnnd handreichung leiste; das ist
mein Opffer / vnnnd zwar das grosse Opffer/
welches meinem Gott vnd Herrn angenehm
vnd wolgefällig ist. Mit eben diesem gedan-
cken stunde die hochberühmte Frau von
Toledo B. Catharina d' Herrera mit einem
vnglaublichen eiffer den Gefangnen bey/
ermahnte sie zur gedult / tröstet sie / gab ihnen
das Allmosen / vnnnd erwiese ihnen alle mög-
liche hilff was den Leib vnnnd Seel an-
langte.

Aber keiner hats in dergleichen Opffern
vorgethan dem H. Leonardo. Der Allmäch-
ge GOTT / welcher seine Diener auß vnder-
schidliche manieren reizet vnnnd lencket dem
Nächstten auff eine oder andere weis beyzu-
stehen / hatte diesen Heiligen Mann mit ei-
nem so grossen eiffer angezündet dē gefang-
nen zu helfen / daß all sein lust vnnnd frewd
war / allein an sie zu gedencken / für sie zu ar-
beiten / ihnen in zeitlichen dingen beyzusprin-
gen / vnnnd sie zur Andacht vnnnd Tugend

anzuführen vnd zu vnderweisen: vnd es
 har der selbig GOTT disen seinen eiffer in
 seinem leben vnd nach seinem Tode mit
 vielen ansehnlichen wunderzeichen / da-
 von die History seines lebens voll ist / segnen
 vnd bestättigen wollen. Es sein derglei-
 chen andere Heiligen in grosser anzahl / wel-
 che in vbung diser Lieb vberaus fürtrefflich
 gewesen; die ich dennoch alle vngemeldet
 lasse / dan ich dir zweyerley art vnd gat-
 tung der Gefangenen sonderlich anbefel-
 len möge: nemlich die vnschuldige / vnd
 welche kleiner schuld wegen in dis ellend
 gerathen seyn. Mein GOTT soltestu nicht
 auff's wenigst jene trösten / vnd dise erledi-
 gen können? Im Kercker sein / da einer
 ganz vnschuldig ist in dem stück des wegen
 er angeklagt worden / solches ist ein wunder-
 barliche angst vnd beschwärmus: lindere
 mit freundlichen worten die bitterkeit ihres
 Herzens / vnd den vnwillen der sie verze-
 het: sag ihnen / ihr Seeligmacher Christus
 JESUS seye auch vnschuldig gewesen / vnd
 habe weit mehr als sie gelitten: bitte sie / sie
 wollen sich des vnrechten klagens enthal-
 ten / alles mit gedult auff vnd annehmen /
 nicht leichtlich jemand beschuldigen / als ha-
 be er ihre ellend verursacht / vnd sich erin-
 neren / welches S. Joannes Chrysof-
 mus wol gemeret / wie der Patriarch Jo-
 seph als er im Kercker war / also von gan-
 zem Herzen denen die ihm so grosse vnbill
 zugefügt hatten / verzeihen habe / daß da er
 von seiner Gefängnis redet / kein wort ge-
 meldet von der Vnerschämten / die ihnen
 mit dem Mantel gezogen / auch nichts von
 seinem Herren / der seiner Frauen gar zu
 leichtlich / vnd vnbesonnenlich geglaubt /

von der falschen böshaffigen nachred /
 von seinen Brüdern / die ihn verrathen
 vnd verkaufft hatten / noch von einigem
 ding / das jemand den geringsten schaden
 mögte zufügen / alles was er fürgewendet /
 besteht in disen wenig worten: (Gen. 40 v. 15.)
 Ich bin auß dem Land der Ebreer dieblich hin-
 weg gefahrt / vnd hie vnschuldiglich in dis Gef-
 ängnis gezezt.

Die Gefangene betreffend welche von
 wegen geringer schulden / in welche sie ge-
 rathen / eingezogen sein / stecken dieselbe in
 grosser noch vnd ellend. Von wegen ei-
 nes so kleinen dings / so grosse bekummer-
 nus außstehen / das ist gewislich die pen-
 sion vnd das interesse des wenig hindersten-
 digen Gelts / so es antrifft / sehr theur bezah-
 len. Philagia, beweise bißweilen disen Ar-
 men leuten die lieb / errette sie / samle vnd
 erberte etwas für dieselbe. Es hat vnder
 schidliche der Mutter GOTTES Bruder
 schafften vnd Sodalitäten / welche zu di-
 sem guten werck gern ihre stewart geben wer-
 den. Gib ihnen anlaß zu diesem verdienst /
 beger von ihnen das Allmosen für dise be-
 trange armen / vnd helffe ihnen das sie
 den Himmel mit dir verdienen: sie / von
 wegen der gegebenen Allmos vnd hilf-
 feistung zur erledigung der Gefangenen;
 du aber / weil du solches zu wegen gebracht
 hast.

Im fall du selbst dis werck allein verrich-
 ten wöltest / wurde die belohnung weit
 grösser seyn. Vier gulden / zehen Kronen /
 oder fünffzehn Ducaten / so du etwa auß-
 secklen wirst / werden dich nicht arm ma-
 chen: wende dahin einige zufällige ren-
 ten / oder gewin / so dir Gott beschert hat. S.

Bernardinus empfing einmal einig Geld/ welches er nit vermutter hatte/ vom Herzogen zu Meylandt. Gleich darauff geht er nach Sienna/mit derselben summ die jeninge/so schulden wegen gefangen lagen / damit zu erledigen; wie er sie dann auch alle erretter vnd auff freyen fuß gestellt hat/ zweien außgenommen; welche jedoch bald darnach/durch fleiß vnd zuthun dises heiligen Manns/vnnd etlicher andern / welche das Allmosen von den fürnehmsten Herren für sie begeret / gleicher weiß erlöset worden.

Gesetz aber / du habest nichts ihnen zu helfen / könneß auch nichts auß angezogenen stücken verrichten; so gehe nur hin/vnnd spreche ihnen mit einem tröstlichen wort;u/ damit du nicht am jüngsten Tag disen schrecklichen verweß des Sohns Gottes/der ihme selbst alles zumesset was disen armen geschicht/anhören müßest: Ich bin gefangen gewesen/ vnd ihr habt mich nicht besucht. Matth. 25/v. 43.

Die Vierte Übung.

Für den 9. Augusti.

Den Pilgern hilff leisten/nach dem Exempel S. Johannis Columbini.

Es hat Gott der Herr zu allen zeiten die Pilgram vnd die Pilgerfahrten gesegnet. V. Exilia von Panormo auß dem dritten Orden der Minimn verrichtete alle jahr ihre wallfahrt von Panormo zu vnser L. Frauen zu Drepani / dieselbe am

Tag ihrer Himmelfarth zu verehren: vnd vnd sie hat auß sonderbarer schickung GOTTES / am selbigen ort vnd Kirchen/vnnd am selbigen tag die belohnung ihrer müß reichlich empfangen/vnnd durch einen geschwinden Tode den lauff ihrer kleinen vnd grossen Pilgerfarth daselbst glücklich vollendet. (Ex d' Arubi lib. 7.) V. Bona ist auß Welschland zehnmal nach Sanct Jacob in Gallicien wallfarten gangen: sie besuchte auch die Heilige Ort zu Jerusalem / allda es sich zuggetragen / da sie beym H. Grab im Gebett war/ daß ihr der Herr JESUS erschienen / vnd wunderbarlicher vnd ganz holdseliger weiß zu verstehen geben / wie ein grosses gefallen er ab ihren wallfarten habe: so gar auch hat er ihr dreymal das Haupt berührt/vnnd wenig Tag darnach einen vber die massen schönen köstlichen Ring geschenckt / vnd sie für eine auß seiner Allerliebster Gesponsen erwöhlet. (Bzovius Tom. 13. Annal.) Die sonderbare gnad vnd wolthat/ welche einem Jungen Gesellen widerfahren der in Gesellschaft seiner Eltern nach S. Jacob in Spanien wallfarten gangen / soll billich dises oris nicht vngemeldet bleiben. (Ex Marino lib. 5. de reb. Hispan. cap. ultimo.) Als diser Jüngling durch ein Herberg passire / hat sich des Wirths Tochter auß ihn vnd seine schöne gestalt verliebet/vnnd weil sie die unwendig brennende vnlauntere flamm nicht bergen könnte / zeigte sie ihm ihre böse begir den an ihn zur Sünd vnd zum fall zu bringen: aber sie hat sich sehr verrechnet; dann diser keusche Jüngling hat sie gleich

gleich wie vorzeiten der Patriarch Joseph / also bald abgewiesen / vnnnd ihr zuversehen geben / er wölle lieber tausendmal sterben / als ein so schändliches laster begehen. Durch diese abschlägige antwort ist die Thörin der massen erbittert / daß sie ihrelieb in ein grimmen Zorn verändert / vnnnd auß rachsichtigkeit ihr fürgenommen ihm vbel nach zu reden / ihn fälschlich anzulagen / vnnnd was es immer kosten mögte / seines lebens zu berauben. Deswegen hat sie in seinen Wartack / darinnen er sein Leinwat hatte / ein güldinen Becher oder Trinckgeschirz geschoben / vnnnd da er eben verreisen wolte / ihnen für einen Dieb angeklagt / vnnnd einzichen lassen. Der Proceß wird hurtig gemacht / vnnnd er vom Richter zum Todt verurtheilt / vnnnd gehenckt zu werden : wie dann solches also bald vollzogen worden in gegenwart seiner armen vnnnd bekümmerten Eltern / welche vber disen vnversehenen fall höchlich betrübt vnnnd bestürzt worden / vnnnd das vmb so viel desto mehr / weil ihr Sohn Klug / Verständig / Fromm / Gottsförchtig vnnnd allerdings liebwürdig ware Sie haben jedoch ihre Noth fortgesetzt nach Sanct Jacob / vnnnd als sie in der widerkehr bey dem ort da er am Galgen hing fürüber gehen / sich mit anschawung des todten Leichnambs in etwas trösten / vnnnd mit Zähern ganz vbergossen die Augen erheben / befanden sie durch ein großes Wunderzeichen / daß ihr Sohn im leben / der seiner Mutter also zugesprochen: War vmb wunnet ihr / liebe Mutter: sihet / ich lebe noch durch gütigkeit vnnnd fürbit der Mutter Gottes vnnnd des H. Jacobi. Ich bin erhalten worden von der zeit an daß ihr weggezogen sie haben mich im lufft vnterstüzet / also daß mir der strick nicht geschadet. Ge-

het derowegen hin / wanns euch beliebet / zum Richter / vnnnd saget ihm / ich lebe / vnnnd er solle forthin denjenigen nicht verdammen / deme der Todt geschönet / vnnnd die glorwürdige Jungfraw vnnnd S. Jacob das leben gestiftet haben. Was ware das beiden dem Vatter vnnnd Mutter ein vnaufsprechliche fremd. Die Mutter eilet also baldt zur behausung des Richters / ihre Commission abzulegen. Derselbig ware eben vber Tisch / vnnnd die Taffel ware mit allem wol versehen; es manglete auch nicht am Gefüßels. Sie geht dennoch ins Zimmer hinein / vnnnd erzehlet der ganzen sachen verlauff: aber der Richter lachet nur ab der Zeitung / vnnnd sagte zu ihr: Mutter ihr seht mit dem Haupt vbel verwahrt / vnnnd erzehlet vns einen Traum: ewer Sohn lebt eben so viel / als der gebratene Han / vnnnd die Henne / welche in jener Schüsseligen / vnnnd warten daß ich sie in stücken schneide / vnnnd mich vnnnd meine Gäst damit erlustige. Kaum hatte er diese wort außgeredt / als sich der Han vnnnd die Henne auß ihre bein gerichtet / vnnnd lebendig worden / vnnnd der Han angefangen zu singen. Es bedürfft keiner andern Argument vnnnd Bisachen den Richter dahin zu vermögen / daß er seine Meinung vnnnd weiß zu reden verendert / vnnnd den vnschuldigen absoluire vnnnd lossprecht. Die History vermeldet weiter / daß die Hanen vnnnd Hünen so von denen / daran diß Wunderzeichen geschehen herkommen / in Spalten zu zeichen diser alten wunderbarliche geschicht so federich sein / daß sie des andern tags eben so viel Federn haben / als ihnen id vorigen Tag außgerüpfst worden.

Man kans nie laugnen / Gott segne vnd

xxx 3.

lasse.

lasse ihme gefallen die kleine vnd grosse reisen / se einer ihm zu lieb auff sich nimme / vnd seine Heiligen zu verehren / vnd ihrer fürbit in ihren nöthen vnd antigen zu begeren: aber nicht weniger segnet er vnd gefallen ihme diejenige / welche diese Pilgram empfangen / sie tractiren / ihnen das Allmosen geben / vnd die lieb erzeigen. Diese werck der Gastfrenheit sein ihme dermassen lieb vnd angenehm / daß er sie achtet als Werck so ihme selbst in eigener person erzeigt worden: Wer euch auffnimpt / der nimpt mich auff / spricht er / (Matth. 10, v. 40) vnd hingegen wan dergleichen lieb verabsaumet wird / zeichnet vnd haltet er es anders nicht / als were er selbst abgewiesen / vnd würdes an jenem Tag von der gansen Welt den vnbarmerhertigen verweisen vnd sagen: Ich bin ein Gast gewesen / vnd ihr habt mich nicht beherberget. (Matth. 25 v. 43.) In der warheit es ist wunder / den Sohn Gottes also reden hören: aber was wöltestu sagen / wan er selbst keme in der gestalt eines Pilgrams / vnser lieb zu erfahren / vnd ein freyen zugang bey vns zu haben? Jedermänniglich ist kund vnd bewußt / wie S. Gregorius Magnus nicht allein thor vnd thür allweg offen hatte für die Pilgram / sondern daß er sie selber auff den gassen pflegen zu suchen. Dannenhero sichs zugerragen / daß sich Christus der Herr wöllen einfinden lassen / vnd neben andern Gästen seiner liebe genessen; welches diser grosse Pappst vermerck hat / als er die zahl seiner Pilgram nicht vollkommen funden / vnd denselben nicht mehr gesehen / welcher auß allen andern in seinen manieren vnd geberden etwas herrlichs vnd am angesicht glanzendes gehabt.

Am folgenden Abende hat ers eigentlich erfahren wer es gewesen als ihme vnser Seeligmacher erschienen / vnd der erwiesenen liebe wegen danck gesagt. Es hat aber vnser Seeligmacher dazumal nicht am ersten sich in einen Pilgram versteller. Er hatte die Welt kan verlassen / da er die gestalt eines Pilgers angenommen / vnd mit den beyden Jüngern / so nach Emaus gingen / gewandert hat. Was muß es ihnen ein grossen trost vnd freud bracht haben / mit diesem Göttlichen Pilgram reden / vmbgehen / vnd essen? Man solte solches glück mit Goldt gern erkauften / vnd es würde einer dergleichen gnaden nit gnugsam sehen können.

Du sagst / du wöllest dein leben drum geben / wann dir solche Wohlthat widerfahren mögte. Philagia / was höre ich? Wan Götter der Herr so hoch achtet dasjenig welches einem andern bewiesen ist / als were es ihme selbst bewiesen; was bestimmetst du dich dann? Warum liebest du nicht / vnd neigest dein Herz zu allem dem / was seine statt vnd platz vertritt? S. Jeannes Columbanus macht auß seinem eignen Hauß ein Spital / die Pilgram daselbst zu empfangen vnd zu tractiren. Der Patriarch Abraham ware so sorgfältig ihnen zu helfen / daß er drauff wartet / wie S. Basilius bezeugt / vmb die Mittagszeit / wan die Sonn am meisten brennt; damit er sie zu ihm laden vnd gutes thun könnte / eben wie ein Jäger / der weder fält noch hig achtet / wan er nur etwas erjagen kan. Er stunde auß der Schiltwacht / sagt der H. Ambrosius / (Foris speculabatur.) die ankommende auffzufangen // vnd sie hernach

hernach wol zu tractiren. Eben dises können wir auß den Rabbinern lehren/ da sie melden/ diser heilige Man habe nach verweisung der abschewlichen Statt / seine wohnung zu Segor auffgeschlagen; all die weil er verhoffte daselbst mehr vnnnd öffter gelegenheit zu haben seine Gast vnnnd Freygebigkeit zu üben.

Die Einwohner jener heiligen Statt in Thebaide/ Dryrnychum genant / da ein Kloster war von zwanzig tausent Kloster Frauen/ vnnnd ein Convent von zehn tausent Religiosen / davon meldung geschicht in der Alt Väter Leben / warteten auff an allen Pforten der Statt vnnnd bey den zügängen der gebahnten Strassen / damit sie die erste wären die Pilger zu laden/ vnnnd von ihnen zu begehren bey ihnen einzukehren / vnnnd thaten sie solches mit einem so liebevollen eiffer vnnnd heiligen vngestümigkeit/ daß sie dieselbe nöthigten nirgend anders hinzu gehen/ so gar auch daß wegen ihnen die Mäuel rissen vnnnd gewaltsamer handt mit sich heimführten. *Vit. Patr. lib. 2. cap. 5. ex Ruffino Aquilejensi Presb.*

Nun frage ich dich / ob du dafür halteest/ daß S. Joannes Columbianus / vnnnd der Patriarch Abraham / vnnnd die lehrwürdige Bürger/ deren jetzt meldung geschicht/ vermeint oder gehofft haben / Ob die selbst oder der Herr JESUS wurde in der gestalte eines Pilgrims zu ihnen kommen? Ach sie waren damit begnügt/ daß Gott vnnnd vnser L. Seeligma her alles also achtet vnd schätzt als were es ihm selbst widerfahren / was seinen Glidern vnnnd denen/ so ihnen seine Göttliche Person fürstellten/

gutes geschehen. Wer euch auffnimmt/ der nimme mich auff.

Philagia, mache es forthin auff selbigem schlag/ vnnnd wandu den Pilgern die lieb beweisen kanst/ so vnderlasse es nicht. Wan du wissen soltest/ daß der Herr JESUS zugegen were / oder einer auß den Heiligen Gottes vnder dem Habit vnnnd Kleidung eines Wandersmans/ so würdestu ihn gewißlich nicht abweisen: verhalte dich dero wegen eben als wann deme also were. Dise lehr gibt dir der H. Augustin. da er spricht: O Christen Mensch / lerne ohne vndersehde Gastfrey sein; damit nicht etwan der jenig/ deme du die thür verschlossen/ vnnnd die lieb nicht hast beweisen wollen Gott selber sey.

Ich muß dich noch weiter treiben. Wan du einigen schein hettest vnnnd vermuten könntest/ es weren Engel/ ich glaube du würdest sie gern auffnehmen/ vnnnd ohne allen zweiffel die beste Kammer oder Zimmer in deiner behausung einräumen. Weil Loth diser meinung gewesen/ vñ die Engel besagter weiß beherbergt vnnnd gehalten/ ist er vnder gemeinen Fehrsbrunst / so die ganze Statt eingäschert/ befrehet worden. Der H. Augustinus bezeuget solches vnnnd sagt: Weil Loth die Engel als Frembdling auff vnnnd angenommen / ist er auß der gemeinen gefahr der Statt erledigt / vnnnd dem zeitlichen Feuer entgangen/ vnnnd hat ein ewige belohnung verdienet.

Wan du dir folgendt zu gemüth führtest/ durch dise lieb/ von wegen daß darauß entstehenden guten Exempels vnnnd Geistlicher aufferbawung/ könne etwan ein Jud/ ein Heyd / ein Ketzer / oder einig grosser Sünder bekehrt werden/ wölstest du in gefahr stellen vnd wagen den verlust einer mit dem Blut Christi so thewerkaufften Seelen/ auff

auffmangel einen Pilgram zur Herberg auffzunehmen/ oder demselben zu helfen. Du hast ein gar zu redliches Herz / vnnnd zu grossen eiffer für die ehr Gottes / als daß du solches gestatten wölest. Du würdest ihrer lieber hundert auffnehmen/ vnnnd eher (wie ihrer etliche thun) gewisse Kämmer für dieselbe in deinem Hauß verordnen/ sie zu empfangen/ als die gelegenheit versäumen/ einen so herrlichen nutzen zu schaffen/ vnnnd einen Schatz so stattlicher Verdiensten zu samlẽ/ wie auff dergleichen liebeiche Werck erfolgen. Bey solcher gelegenheit hat vorzeiten ein Manicheer seine Kezerey vnnnd Gottloses leben verlassen. Das gute Tractament vnnnd liebeiche Freundlichkeit so ihm ein Religios in der Wüsten/ der ihn auffgenommen/ erwiesen/ ist ihm dermassen zu Herzen gangen/ daß er bey sich beschloß/ die Christliche Religion/ darin eine so außsündige lieb vnnnd redlichkeit geübt wird / müsse vnfähbarlich die beste vnnnd am meisten zu erwöhlen seyn: er sagte deswegen zu seinem Wirth; er seye kein Manicheer mehr/ er wölle Catholisch seyn/ vnnnd begere wie er / vnnnd mit ihm zu leben die übrige zeit seines lebens. Ab hodie orthodoxus sum, & non recedam à te. *Vita Patr. lib. 5, libel 13, n. 11.*

Endlich wan man dir sagen solte/ jah dir/ liebe Seel / die du dich lassst angehen als trachtestu nirgends nach so fast als die Heiligkeit zu erlangen/ Gott zu gefallen/ vnnnd dich demselben vollkommenlich zu ergeben: wan man dir sagen solte/ das beste mittel zu allem dem zu gelangen/ bestehe in den Almosen vnnnd der liebe so du den Pilgern erzeigen würdest/ soltestu nicht ein grössern lust darzu haben / als biß dahin? würdestu

nicht gedencken einig gelt zu dem zil vnnnd endt hinzulegen? vnnnd froh sein/ daß du dich Werck der leiblichen Barmherzigkeit drey oder viermal im Jahr üben köntest? Ich glaube nicht daß der Segen Gottes zu dieser jetzigen zeit auffhöre/ vnnnd halte dafür er ertheile demselben noch wie vorzeiten. Ich will dir erzehlen/ was mir fürkommt: höre es fleissig an/ darnach resolvire dich / was du den Pilgram zu lieb thun wölest. Zween AltVäter in der Wüste begeren einhelllich von Gott/ er wölle ihnen die gnad mittheilen/ damit sie erkennen mögten / was für einen nutzen sie geschafft in erlangung der vollkommenheit/ vnnnd wie weit sie auff dem weg zur Heiligkeit fortgeschritten/ vber wenig tag hören sie ein stimm / so zu ihnen sagte: In jener Statt ist ein Man / mit namen Eucharistus / seine Haußfraw wird genennet Maria / ihr beide habi noch nicht erreicht die vollkommenheit noch die verdienst diser Eheleut. Auff diese Zeitung machen sie sich auff den weg diese kleine Heilige zu sehen: sie kommen an ihre Behausung/ finden die Fraw allein daheim/ vnnnd fragen wo ihr Mann Eucharistus were? sie antwortet/ Er als ein Schaffhirt/ ist auff dem Feld/ hütet vnnnd versehet die Schaff/ am abend spat wird er nach Hauß kommen. Sie erwarten derowegen seiner widerkunfft vnnnd so baldt er hinein kommen vnd diese Diener Gottes angetroffen / nach dem er das Vieh eingesperret bereitet er ihnen das abendessen / lasset das Wasser warm machen ihnen die Füß zu waschen / vnnnd vnderlasset nichts das er dienlich achtet sie wol zu empfangen. Als die fromme Religiosen diese gutwillige Freundlichkeit gesehen/ sagten sie ihm rund auß sie wönten sich dersel

derselben im wenigsten nicht gebrauchen/
noch einen bißten von dem was er zubereitet
genießen/ er sage ihnen dan vorhin seine
weiß zu leben/ vnd was er Gott zu lieb thue.
Eucharistius antwortet: Ach! ich bin ein
armer Sünder/was sollich gutes thun kön-
nen? Sie sagten darauff: Es hilfft hie kein
ausflucht oder entschuldigung/ du müßest
es vns anzeigen vnd vnserm begeren ein-
gnügen thun: dann es hat vns Gott des-
wegen hiehin gesandt. Als der Gottseli-
ger Mann Gott vnd den Göttlichen Wil-
len nennen hören/ gibt er sich gefangen vnd
bekennet alles. Dese herd Schaff so ich
heim geführt/ sagte er zu ihnen/ hab ich
von meinen Eltern geerbet/ den nutzen
vnd gewinn davon theile ich in drey theil/
der erste ist den Armen das Allmosen zu ge-
ben/ der ander die Pilgram auffzunem-
men/ vnd der dritte mich vnd meine
Hauß Fraw zu vnderhalten. Was die-
selbe belangen thut/ so ist sie ein Jungfraw/
wir haben ein ieder sein besonders Bett/
vnd sein entschlossen ewige Jungfraw-
schafft zu halten. Dabey ließe es Eucha-
ristius bewenden/ ware aber gang die
Stimm/ so die Einsidler gehort/ wahr
zu machen. Dieselbe kehren wider nach
der Wüsten/ loben/ preisen vnd bene-
deye **GOTT** der ihnen dises Wunder
wöllen kund vnd offenbahr machen.
Ex Vita Patrum lib. 6. libell. 3. n. 3. mihi
pag. 652.

Die Sünffte Übung.

Für den 10. Augusti.

Die Christliche Lehr auflegen oder Cate-
chismus halten/ nach dem Exempel Pater
Edmondi Augeri auß der Societät
JESU.

Philagia/ ich höre dich schon widerumb
klagen vnd sagen/ ich habe der zeit
vnd weil nur gar zuviel/ in dem ich dich
lade die Christliche Lehr zu vnderweisen/
vnd ich thue der sachen zuviel vnd gebrau-
che mich nicht gebührender discretion vnd
b:scheidenheit/ es wurde dir von deines
Adelichen herkommens vnd hohen
Standts wegen vbel anstehen/ wann du
dich so weit soltest ernidrigen/ vnd die Kin-
der/ die Baurleut/ vnd die vnwissen-
den in den puncten vnd articulen vnser
Glaubens vnderweisen. Was willst du?
wir sein alle gebrechlich vnd mangelhaff-
tig/ vnd ich mehr als alle andere: so kann
ich dir doch in der warheit sagen/ wie edel
vnd in was für einem hohen ansehen vnd
Standt du bist/ der Herr JESUS gelte wol
so viel/ vnd hundert tausent mahl mehr/
als du nimmer gelten wirst. Er ware
von edelerem Stammen geboren als du/
weiser vnd verstendiger als du/ gelehrter als
du/ vnd thate dirs in allen stücken bevor/
vnd nicht desto weniger hat er sich nicht ge-
schämet die Christliche Lehr zu halten/ vnd
seine Jünger das Vatter vnser zu lehren:
vnd vnser liebe Fraw/ die sünemste Fraw
der ganzen Welt/ ein Königin der En-
geln/ des Himmels vnd der Erden/ ist hier
in nicht säumig gewesen. (*Spinell. Tract. de*
Virgin.) Nach der Himmelfarth ihres Lieb-
Sohns hat sie zu Jerusalem viele junge
Töchter gelehrt vnd vnderwiesen/ vnd
dieselbe zur Tugend angeführt/ vnd gelehret/
was

Yyy

was

was sie glauben müssen. Du sagst mir du meinst es nicht also: sag es derowegen deutlich heraus/ damit ich dich recht verstehe. Wan du mir redest von deinem herkommen vnd Geschlecht/ so muß ich dir hochadeliche Personen zum Exempel vnd entgegen stellen. Aber gesetzlich thue vbel dran/ daß ich dir so weit entlegne vnd tausent jährige Exempel fürstelle/ so will ich dir näher kommen/ vnd zu wissen thun/ ich habe kennt einen Presidenten vnd Vorsteher eines hohen Raths in Franckreich/ welcher wan er vber Feld ging/ vnd die Baursteut vnd in Glaubens sachen ganz vnerfahne Kinder antruff/ dieselbe fragte vnd vnderwiese/ nicht anderst als were er ein Pater Dratorii Ordens/ oder einer auß vnserer Gesellschaft gewesen. Was dunckt dich ware derselbig ansehen/ sich vnd qualificirt genug? Die History des Lebens B. Aloysii Gonzaga meldet/ daß diser junge Marggraff/ da er zwölf Jahr alt/ den Armen die Christliche Lehr aufgelegt/ vnd als er in die Gesellschaft aufgenommen/ ware diß sein höchster Wunsch vnd begird die Jugend zur Gottesforcht befürderen/ vnd ernennete diejenige glücklich/ welche darzu gebraucht werden. Ich hab mir sagen lassen; daß eine fürnehme Dame eben diß gethan/ wan vnd so oft es die gelegenheit geben. Diese ist die Gräffin von Chevrières/ Gabriella de Gadaigne. Wann sie von vnserm Patribus besucht ward zu Mascon/ oder in einem ihrer auff dem Felde gelegnen Häusern/ vnd dieselbe den Kindern/ Dieneren vnd Baursteuten den Catechismus hielten/ so ließe sie zu selbiger Zeit an einem

andern ort die Mägdelein vnd Dienstherten versambten/ vnd legte ihnen auß was sie zu wissen vnd zu glauben schuldig.

Lehrne hierauf/ du sollest mir nimmer hinfüro dein Geschlecht vnd herkommen auff die bahn bringen/ oder mit andern dergleichen kalten prætext vnd schein dich bemänteln/ damit du dich auß dem/ darzu ich dir rathe/ heraus schrauffest: vnd was diese Christliche Lehr antriff Philagia, so glaube mir/ vnd laße dich nicht viel bitten. Wann sich die gelegenheit zuträgt/ so vnderweise die Kinder welche alle gehören zum Hauß Gottes: sehe zu/ ob sie das Vatter Unser/ Englischen Gruß/ vnd Glauben erlernet/ ob sie zur Mutter Gottes ein Andacht haben/ ob sie wissen wie sie beichten müssen/ ob sie alle morgen vnd abend ihr Gebett verrichten/ ob sie Gott fürchten/ vnd also fortan von andern wichtigen stücken ihre Seeligkeit betreffend. Ich begere nicht/ daß du in der Kirchen/ oder auffm Marc vnd Gaspar Catechismus haltest/ sondern wann du ohngefähr ein Kind/ einen Baurman/ einen Diener oder Dienstmagd antriffst/ alsdann ein wenig probierest vnd versuchest/ ob sie nicht erwann vnwissend vnd vnerfahren; damit du sie auff den rechten weg bringest vnd so viel es die noch erfordert ihnen die zu ihrer Seelen seeligkeit gehörende mittel an die hand gebest. Ich predige dir nicht/ daß du diß Handwerck täglich brauchen sollest: sondern nur bißweilen bey fürfallender gelegenheit/ zum wenigsten einmal im Jahr; damit du dieses trost genießest/ du habest dich geübt in dem Hand

Handwerck des Sohns Gottes / seiner lieben Mutter vnnnd der fürnemsten Heiligen. Vnnd wann du jah nicht die handt dran schlagen willst so folge auffß wenigst nach dem H. Ludouico / vñ schicke zur Christlichen Lehr / wann sie gehalten wird / die jenige / so deren bedürfftig seyn. Diser grosse König führte das ruder mit seinen Edelleuten vnnnd schickte mitler weil die Ruder knechte den Carhechismus / welchen sein Elemosynarius auflegte / anzuhören.

Das verdienst so auß diesem Werck entstehet ist nicht schlecht noch gering. Pater Edmondus Aügerius auß vnser Gesellschaft / der des Königs Henrici III. Beichtvatter gewesen / da er seine Seel eben auffgeben vnnnd sterben solte / sahe auff seiner seiten ein grosse anzahl kleiner Kinder / so Seelig waren / welche er im Carhechismus vnderwissen hatte: sie erzigten sich alle vber auß frölich / auch willig vnnnd bereit ihren guten Vatter zum Himmel zu begleiten. Ein heiliger Fürwitz trieb ihn dennoch an GOTT zu fragen / ob er keinen nutzen geschafft hette als nur an disen kleinẽ Kindern? er wisse sich wol zu erinneren der vielfältigen bekehrungen / so GOTT durch ihn gewircket / da er so gar bey die vierzig tausent Kezer zum wahren Glauben bracht hette. Die antwort so er empfangen / gab ihm zu verstehen / er hette auch bey den anderen keinen geringen nutzen eingesamlet / aber die arbeit / so er in vnderweisung diser zarten Jugendt angewendt / habe GOTT vor allen andern seinen guten Wercken am meisten gefallen.

Der Segen den GOTT denen mittheil

let / so sich in diesem stuck gebrauchen lassen ist im gleichen groß / vnnnd bestetigt der barmherzige GOTT etliche mal mit ansehnlichen Wunderzeichen die diß falls angewendte fürsorg vnnnd fleiß. Pater Ignatius Martinez / von wegen seiner fürtrefflichen Heiligkeit ein fast berühmter Mann auß vnser Gesellschaft / hatte einen vnglaublichen eiffer vnnnd liebe die Christliche Lehr außzulegen: er hat die sechszehn letzte Jahr seines Lebens mit diser Übung zugebracht / vnnnd dieselbe den hohen Canzeln weit vorgezogen / welches zu selbiger zeit vmb so viel desto denckwürdiger gewesen / weil dise Handhierung sehr wenig dazumal gebräuchlich vnnnd im schwang ginge. Er hat auch gewölt / daß man nach seinem absterben wissen solte / wie vieler von diesem Werck gehalten / weil er an seinem letzten endt seinen Obern gebeten / man wölle ihn mit demselben rohr begraben / welches er zugebrauchen pflegte / wann er die Christliche Lehr auflegte. Aber damit ich nicht ablasse / was zu meinem fürhaben sonderlich dienet / so höre an was sich eines tags zgetragen. Vnder wehrendem Carhechismus fragt er seine Zuhörer / so theils groß theils klein waren / ob nicht jemandt gegenwertig / der daß Ave MARIA oder Englischen Gruß beten könnte? Als sich aber keiner regen vnnnd auffstehen wolte oder dörfte / sihe so hebt ein kleines Kindt von sechs Monaten / das an den Brüsten seiner Säugammen hieng / sein Haupt auff / vnnnd spricht aller laut vnnnd deutlich / Ave MARIA Gegrüßet seystu MARIA / bis zum end vnnnd gar auß: darüber sich jederman höchlich

verwunderte: **GOTT** der **HERZ** hat mit diesem Wunderzeichen anzeigen wollen/ wie lieb vñnd angenehm ihm seye der eiffer dieses heiligen Manns/ vñnd wie viel er von diser heiligen Übung halte.

Was den nutzen anlangt so darauff entsethet/ ist derselbig offermal grösser als in den offentlichen vñnd Volkreichen Predigen/ da bisweilen die Prediger der Zuhörer Ohren kitzeln müssen/ wofern sie ihre Herzen bewegen wollen. Wann der Gottselige Joannes Berchman die Christliche Lehr in einigem Dorff aufgelegt hatte/sah man wie die Bauersleut an den Fest: vñnd Feyrtagen von nichts anders gedachten/ als was sie im Catechismus gelehret/ vñnd an den wercktagen/ wann sie zu oder von der arbeit gingen/allein ihren Rosenkrantz beteten. So gar die kleine Kinder zu Rom begleiteten ihn durch die ganze Stadt bis an vnser Collegium/ wann sie seinen Catechismus angehört hetten. Da Sanct Franciscus Xaverius in Indien arbeitete/ ware das stuck seines Apostolischen Lebens die Vnderweisung der Kinder/ er wist gar wol/ daß auß diesen jungen pflanzen schöne Bäume erwachsen wurden/ wann man sie bey guter Zeit fleißig in acht nehme/ vñnd wer dem Gesez **GOTTES** vollkommenlich gehorsamen soll/ der müsse es von seiner Kindheit an lehren. So hatte er auch im brauch/ daß wann er vnder der Christlichen Lehr ein Gebott **GOTTES** oder der Kirchen aufgelegt hatte/ er die Kinder kñnen ließe/ damit sie durch die

Fürbitt der Mutter **GOTTES** gnad erhalten/ dasselbe Gebott zu halten.

Es entsethet weiter ein vberaus großer nutzen in den sonderbaren Hauffgündten/ wann die Eltern die erste seyn/ welche ihren Kindern die milch des Geistlichen Lebens so wol als des Leiblichen darreichen/ vñnd die muhe oder selbst auff sich nehmen/ oder anordnen vñnd beschließen/ daß man sie alles lehre was ihnen nothwendig ist.

Dabey ich mich erinnere der grossen sorg/ welche der Vatter Beat. Francisci Borgia/ vorzeiten Herzog zu Gandia/ getragen/ disen seinen Sohn wol aufzuerziehen vñnd dessen gemüch zeitlich mit Himmlischer wissenschaft zu versehen. Disz kleines Kind hatte keinen Nahmen so offtim Munde als **JESUS** vñnd **MARIA**/ vñnd er wist sie gar art: vñnd wesentlich außzusprechen. Er erlehnte alle Gebett vñnd was man ihm fürhiet so leichtlich/ daß er im fünfften Jahr seines alters täglich auff den knien die Christliche Lehr außwendig daher sagte.

Kürzlich davon zu reden/ so ist diese Übung allerdings lobwürdig vñnd vorthellhaftig: aber wie klärlich ich dir solches auflege/ so willst du es dennoch nicht verstehen noch dich darauff begeben/ vñnd was ich dir immer fürhalte/ so hastu schlechten lust darzu. Du willst disz gute Werck lieber mit deinem Almosen oder auff andere weis befürderen helfen/ als es selbst verrichten. Wolan/ so thue das lieber als nichts/ vñnd folge nach den tapfferen Seelē/ welche ihne die ehr Gottes sehr lassen angelegen seyn/vñnd
weil

weil sie diese liebreiche diensten den vnwissen-
den in eigener person nit leisten können auß
mangel der zeit/anleitung/gelegenheit/oder
anderer rechtmessigen vrsach halber / den
beutel auffschür vnd gewisse stiftungen vnd
renten verordnen zum vnderhalt der Apo-
stolischen Männer / welche da gehen predi-
gen/vnnd die hand reichen den Seelen / so
der Heiligen Sacrament vnd Geistlichen
hilff bedürffen in den Stätten/ Flecken vnd
Dörffern/da ein tzeiger mangel ist des Wortes
Gottes/vnd mit ihrer freygebigkeit das vn-
wissende Volck bewegen sich häufig dahin
zu verfügen / da die Christliche Lehr gehalten
wird. Ich werde all mein leibtag in fri-
scher gedächtnuß haben den Namen eines
grossen Dieners GOTTES / der da er we-
gen seines hohen Ampts vnnd Würde
sich nicht könnte geben auff diese vnderwei-
sung / einem jeden armen der bey dem Care-
chismus sich finden liesse / einen stüber ge-
ben lassen. Franciscus Scauinus auß vnser
Gesellschaft / der mit seiner Tugend ein e-
wiges Lob verdienet / hat in seinem Testa-
ment/welches er vor seinem eingang in den
Geistlichen Orden gemacht/eine Jährliche
vnnd allzeit wehrende Renten gestiftet von
dreißig Kronen / die man allein solte an-
wenden/Rosenkrantz/Pfenning/bilder/am-
dächtige Büchlein / vnd dergleichen sachen
einzu kauffen/welche füglich vnder die jenige
mögen außgetheilt werden / welche der
Christlichen Lehr / so man hie vnnd dort zu
hion / oder in andern nechstgelegenen orten
halten wurde/beywohnen. Das seyn recht-
detmer Leutz; was sie selbst nicht thun können//
das verrichten sie durch andere/vnnd erfin-
nen weg vnnd mittel den Seelen zu helfen::
vnd es ist der grosse Gott so gütig / daß er al-

les auff bezahlung annimmt/vnnd alles be-
lohneth.

Die Sechste Übung.

Für den 11. Augusti.

Die bekehrung der Seelen mit seinem Ge-
bete oder auff andere weis befürdren/nach
dem Exempel S. Domi-
nici.

PHilagia mein wunsch were du hettest e-
ben ein solches vnd der Seelen Heil vnd
Seeligkeit so ergebenes Herz / als da ge-
wesen das Herz der H. Catharina von Ge-
nis. Nach dem sie einmal die schönheit einer
Seelen gesehen / sagte sie zu ihrem Beicht-
vatter: O mein Ehrwürdiger Pater / wann
Gott ewer Ehrwürden die fürtreffliche vnd
außbündige schönheit einer einzigen See-
len zeigen solte / so ist kein Todt so erschrock-
lich / kein Torment oder Marter so grau-
sam/welche sie / dieselbe seelig zu machen/
nicht gern würden außsehen/wan sie schon
etliche hundert mal solte widerholt werden.
Oder wann du hettest den cyffer des H. Jg-
natti de Loyola/so wurdestu dir die Übung/
so ich dir heut fürhalte/ gnug zu Herzen ge-
hen lassen. Er schwore sich nicht zu sagen//
wann er schon im Himmel were / vnnd es
GOTT gefiele daß er wider zu den Men-
schen keme / den Seelen hilff zu leisten//
vnnd etwa eine zum Himmlischen Jeru-
salem zu bringen / so wölle er von Herzen
gern wider in die Welt kommen / obwol er
nicht versichert were in den Himmel wider-
zu kehren/vnnd in gefahr seiner Seeligkeit
gerathen solte; diser eiffer wird nicht weni-
ger

223

ger:

ger bey dir gelten / als das Herz gemelter Seraphischen Jungfrauen. Zum wenigsten wan du gesinnet werest wie S. Petrus Gonzalez auß S. Dominici Orden ware / wan er den Seelen halff / vnd sie vnserm E. Herrn zu gewinnen sich beflisse / darzu er eine wunderbarliche gnad hatte vnd vberaus mercklichen nutzen darin schaffte. Es gedunckte ihm / er samle eben so viel tropffen des Rosenfarben Bluts Christi JESU, das selbe ihme widerumb in seine adern vnd an sein ort zu stellen.

So viel ist dran / ich wünsche von ganzem Herzen du habest ein hergliche lieb für die bekehrung der Sünder vnd für das heil der Seelen : vnd es ist diese meine begerd so rechtmessig vnd billich / daß wann der Sohn GOTTES sich würdigen sollte dich zu besuchen vnd mit dir zu reden / er dir eben dasselbig rachen würde. S. Catharina de Rissi im gleichen auß dem Orden des Heiligen Patriarchen Dominici hatte in ihrer Kammer ein Crucifix / darnach sie ihre herglichsste Seufftzer gehen ließe / vnd welches sie mit inbrünstiger affection / eifser vnd andacht zu beschawen pflegte. Das selbe Crucifix gieng eines Tags auff eine gang wunderbarliche weiß auß ihrer Kammer / vnd came ihr entgegen / da sie hinein gehen wolte / vnd redet sie mit freundlichen Worten an : Ich bitte dich / mein liebe vnd getrewe Braut / du wollest neben deinen Geistlichen Töchtern allen möglichen fleiß anwenden mich zu befriedigen / vnd meinen Zorn stillen den ich wider die Sünder gefaßt / welche mich so vnbillicher weiß allenthalben Tractieren.

Wann du mich lieb hast / so stelle zu dieser meinung drey Processionen an. Catharina da sie das Crucifix merckt zu ihr nahen / eilet sie also bald zu demselben / nimmt es in ihre Armen trägts widerumb in ihre Kammer / darinnen man den selben gangen Tag einen gar lieblichen geruch / der von diesem Bild herkame / hat empfunden. Was die Processionen anlangt / sein sie angeordnet / vnd hat man das Crucifix in grosser ehren gehalten zu Florenz in derselben Kammer / welche bald darnach in ein Capellen verändert werden.

Aber was willst du thun für die bekehrung der Sünder / weil ich nun mercke daß du entschlossen bist ihnen hilff zu leisten ? Ich muß deine meinung vnd fürhaben wissen. Du wirst in diesem stuck thun was die Heiligen gerhan haben / nicht zwar alles / sondern etwas wenig / vnd eben das jenig / welches dir annehmlicher / vnd deinem Stand vnd gelegenheit am meisten gemäß.

Du kanst alle deine gute werck dahin richten vnd sie GOTT auffopfern ; damit er in ansehen alles dessen was du thun wirst / den Sündern sich gnädig erzeige / vnd sich ihrer erbarme. Das fürnehmste zühl vnd end des Ordens der Heiligen Theresæ ist / GOTT bitten / sich in guten wercken üben / sich mortificieren vnd bußwerck verrichten für das Heyl der Seelen / für derselber bekehrung / vnd für die jenige / welche dieselbe mit ihrer müß vnd arbeit befürderen / vnd wird alles was im selbigen

Dr.

Orden gutes geschicht dahin applicirt vnd gerichtet.

Du sollst bitten für bekehrung der Sünder / welche in der Laster vnd Gottlosen Lebens böse vnd verderbliche gewohnheiten gerathen / nach keiner Buß fragen / damit ihnen GOTT der Herr Gnad verleihen wolle zu erkennen ihren hochgefährlichen Standt vnd also die Mittel an die hand zu nehmen durch welche sie zur besserung des vorigen Lebens gelangen mögen. Hierin kanstu nachfolgen vnzalbaren Personen / welche tag vnd nacht sich bemühet haben vnd noch brauchen / mit vnaußhörlichen vnd gleichsam vngefügigen Gebett vnd anhalten das Herz GOTTES zu erweichen / damit er seine grundlose Barmherzigkeit den Armen vnd ellenden Sündern erzeige. Der Selige Venturinus von Bergamo verrichtete gemeintlich all sein Gebett für die Sünder / vnd nicht vergebens ; dann deroselben sehr viel besserten ihr leben / vnd kamen bey ihme beichten. Als S. Bernardus zu Paris ware / vnderstunde er sich etliche Junge verwegne vnd verführte böse Buben durch seine Lehr vnd gute Gottseelige ermahnung auff den rechten Weg zu bringen : da aber alles nicht flecken wolte / begibt er sich zum Gebett / vnd er hat was er für sie begert also bald von GOTT dem Herren erhalten : die junge Leut verliesen ihr heilloses Leben / vnd strebten gang fleißig nach den wahren vnd beständigen Tugenden.

Die Abtrissinn S. Opportuna / ihre vnvollkommenste Geistliche Kinder zu bessern vnd in ein gute Ordnung zu bringen /

bettet so lang für dieselbe / insonderheit für diejenige / welche ihr mehr zu schaffen gaben / bis GOTT ihr Gebett erhöret / vnd gehorsame / vnderthenige / vnd fromme Kinder nach ihrem wunsch vnd begeren darauß gemacht hat. Die Ehrwürdige vnd Geistliche Mutter Maria de Iosu / zu Tolosa wonhafftig / hatte einen vngläublichen Seelen eiffer / vnd sie richtete alle tag ihr Gebett zu GOTT / vnd zwar am meisten vor dem H. Hochwürdigen Sacrament / für einige Seel / vnd begerte von Christo durch sein bitter leyden vnd Sterben er wolle ihr dieselbe schencken. Sie ermahnte ihre vndergegebne Geistliche offte für die Seelen zu betten / vnd wann ihr eine begegnete / fragte sie dieselbe / was sie für der Seelen heil gerhan hette ? Wann sie selbige zu einigem guten werck antriebe / sagte sie alle mal hinzu / sie solten es GOTT auffopfern für die bekehrung der Seelen : vnd sie desto mehr darzu auffzumuntern / sagte vielmal zu ihnen : Seyt freygebig vnd nicht eigennuzig in eweren Gebetten / also daß ihr nur für euch selbst vielmal bettet. Gott wirds euch belohnen / vnd wans nöchtig ist / das jenig geben / was ihr für andere begeret. Wir Leut können anders nichts für den Nächsten thun als betten ; weil wir in vnser Kloster eingeschlossen nicht predigen noch herauß gehen können / die Seelen zu bekehren / oder ihnen zu helfen.

B. Agatha de Cruce auß selbigem Orden S. Dominici / hat vielle Jahr lang allein für die Sünder gebetten / vnd es ginge ihr kein ding so fast zu Herzen / als die bekehrung einer

einer Seelen/und hat der gütige Gott offermal diejenige zu gnaden angenommen/ für welche sie sich zum Brandopffer dargeben hatte. Der eiffige Pater Petrus Ricardus auß vnser Gesellschaft / welcher in nechst verwichenen Jahren sein Leben Gott auffgeopfert/als er zu Wien in Franckreich denen mit der Pestilens behaftten abwartet vnd dienet/hatte disen löblichen brauch an ihm/das er täglich am end seiner morgigen Betrachtung vnd innerlichen Gebetts/eine gewisse zahl der Seelen von Gott begerte/nun eine/dan zwo/ bißweilen drey oder vier: vnd es ware die gütigkeit Gottes so groß/das er ihn seiner bitt gewehret. Dan weil er alle morgen vngeruffen in seinen Beichtstul ging / truge es sich zu/das gerade so viel personen / die der besserung des lebens bedürfften/zu ihm beichten kamen / als er von Gott begert hatte. Ich hab diß wunder von guter vnd glaubwürdiger hand/ vnd von denen welchen er es selbst vertrawt hatte. *Ex Annalib. Colleg. Viennensis.*

Du magst für einigen sonderbaren Sündler bitten. S. Carita von Bresse/im Venedischen Gebiet gelegen / da sie durch Göttliche Offenbarung die verstockung eines Sündlers verstanden/der innerhalb zwanzig Jahren nie gebeichtet hatte / hat sie sich mit einer inbrünstigen begird der bekehrung desselben angezündet / vors Crucifix nider geworffen/demselben die gnad sich zu bessern zu erhalten ; aber mit solcher standhaftigkeit vnd beharrlichkeit/das sie schier drey ganger tag vnd nacht auff der Erden liegen blieben/schriend vnd flehentlich gnad vnd barmhertzigkeit für den verstockten Menschen begerend. Endlich hat sich vnser gütiger

Seeligmacher durch das inständig Gebett seiner vielgeliebten Tochter erbitten lassen/ vnd ihr eine Stimm hören lassen/die ihr deutlich anzeigte/ O Er hab ihr Gebett erhöret. Der H. Martinus Bischoff zu Turon da er sahe das sein großer Feind Bricius/der ihn geschändet vnd geschmähet/ vnd einen thoren vnd narren genennt hatte / von tag zu tag nur ärger / eitelere/ vnd außgelassener ward/hat er ihme fürgenommen denselben mit seinem Gebett / vnserem lieben Herren zu gewinnen / wie er dann nu allein solches erhalten sondern hat ihme darneben das Bistumb verlassen. Der Apostolische Mann P. Gaspar Barzæus hatte bey einem Portugiesischen Edelman mit seinen ermahnungen nichts richten können/das er sein vnstättiges vnd vnkeusches Leben in ein bessers veränderte. Er namm derowegen seine Zuflucht zum Gebett/ vnd hielt bey Gott dem Herren an/er wölle diesem harnackigen Sünder ein schwäre Kranckheit zuschicken / die ihn bewegte sie an sein gewissen vnd besserung seines schandlosen lebens zu gedencken. Im selbigen augenblick da der Mann Gottes bettet / greiff vnsern Edelman ein so starkes Fieber an/das er anders nichts gedachte / als sein boshaftes Leben zu bessern / auch anders nichts redete / als seinen Leuten anzuzeigen / sie sollen in aller eil den Patrem Barzæum zu ihm forderen. Sobald er kommen/ vnd der Kranck gebeichtet/hat sich das Fieber verloren/ vnd ist er ganz gesund worden.

Gib ihnen anlaß vnd gelegenheit zur besserung des lebens. Vnser Stifter S. Ignatius ließe zu Rom ein Haus bauen für die

die verführte Dirnen / die ihren unreinen vnd gottlosen wandel zu verändern gedachten; vnd hat diser fund ihrer viele zum Gottseligen Leben geholffen. S. Ludouicus König in Franckreich verordnete vnd befahle / die Gottslästerer vnd Meinendigen mit einem glüenden Eysen zu gezeichnen / vnd wolte einem Bürger / der dieses Lasters wegen angeklagt ware / obwol die fürnehmste Herren des ganzen Königs für denselben stark anhielten / keines wegs verschonen / vnd vermeldet darbey / er selbst wolle die außgesetzte straff gern vnd gutwillig außsehen / wan er nur dadurch dieses verfluchte Laster auß seinem Königreich verbannen könnte. Das ware den Flüchern vnd Gottslästerern ein starcken biß einlegen / vnd sie zur besserung ihrer bösen gewonheit antreiben.

Rede mit ihnen von solchen sachen die sie an ihr Gewissen thun gedencken / vnd verschaffe daß sie erkennen / es mangle nur an ihnen selbst / daß du ihnen nicht helfest. S. Vincencius Ferrerius hielt in allen seinen Predigen dem Volck anders nichts für / als die vier letzte ding des Menschen. B. Petrus Gonzalez in seiner conversation vnd gemeinschafft mit den Weltleuten redete allein von den sachen / die zu ihrer Seeligkeit dienen vnd fürtraglich sein mögten. Unser Pater Jacobus Alvarez / der zu Lisbona wie ein Heiliger gestorben / gab bey seinen lebzeiten gnugsam zu verstehen / wie gern er den Sündern helfen wolte. Er ware so embßig in beicht hören / daß er keinen Tag ließe hingehen / da er sich nicht zu seinem Beichtstul verfügte : so gar ist er am selbigen Tag / da er gestorben / dahin kommen.

Opffere Gott dein Leben für die jentige

welche sonderbare gaben vnd gnaden haben den Sündern zu helfen. Ein grosser Diener Gottes da er einen fürtrefflichen Prediger tödtlich Kranck sahe / sagte er von ganzem Herzen : Ach wie gern wolte ich sterben / wann diser fürnehme Mann im Leben bleiben mögte ! dann ich bin der Kirchen Gottes nicht nutz / da diese Gottselige Person viel tausent vnd tausent Seelen zum Himmel kan helfen. P. Bin. lib. de Pur:

Nimm auff dich vnd verrichte Buß / werck Casteyungen vnd Strengigkeiten des Leibs / schwäre / mühselige / demütige vnd herrliche Werck zu der meinung / daß mit G. D. den Sündern das Herz treffe. Diß / wie alles / verstehe ich allweg / mit gutheissen vnd bewilligung deines Heiligen Vatters. S. Dominicus casteyete seinen Leib täglich drey mal mit einer eysernen Ketten : erstlich / zur gutachtung seiner eignen Sünden : zum andern für die so in Todtsünden stecken : vnd drittens / für die Seelen im Fegewr. S. Catharina von Genis thate desgleichen alle tag in die zwanzig Jahr. Ein Halsstarriger Soldat wolle sich von S. Francisco Xaverio nicht zum gutem bereden lassen : der heilige Mann führet ihn derowegen vom Gestadt vnd Hafen da sie waren / in einen necht abgelegenen Wald / vnd daselbst ein wenig von ihm abgesondert macht er eine blütige Disciplin für disen unbusfertigen Menschen : der durch dieselbe demassen bewegt worden / daß er sich ergeben / vnd der trewhertzigen ermahnung seines Vortäters trewlich nachkommen ist. Ein ander mal hat er sich einem erlichen Mann der nach Meaco reisete zum Lackeyen anerbotten /

338

botten /

botten / damit er gelegenheit hette dahin zu
kommen / vnd Gott dem Herrn einige Seelen
zu gewinnen. S. Serapton Sindonites /
verkauftte sich einem Comödianten / damit
er anlaß hette / in dem er ihme dienete / ihne
zu bekehren / wie dann auch geschehen / vnd
hernächst einem Manicheer in selbiger mei-
nung / vnd ist ihme diser zweyte anschlag
eben so wol als der erste gelungen / vnd hat
der Keger seinem irthumb abgesagt. *Vita
Patr. l. 8. c. 83.*

Zeige Gott dem Herren ein grosse begird
für diejenige Seelen / welche im stand des
verderbens seyn / vnd in gefahr ihre See-
ligkeit zu verlieren / vnd begere von ihme /
er wölle dich für sie im andern Leben leiden
lassen. Unser Gottseelige Coadjutor Al-
phonsus Rodriguez opfferte sich Gott auff
eine sehr geraume zeit die höllische Pein
aufzustehen / damit er die Seel des aller
verächlichstten Schladen bekehren mögte:
welches Opffer Gott dem Herrn also gefal-
len / daß er sich gewürdiget ihme eines tags
anzuzeigen / diser sein guter vnd auffrichti-
ger will seye ihm so angenehm gewesen / als
wan er in der that selbst alle Menschen / so
dazumal auff Erden lebten / bekehrt hette.

Kürzlich thue alles was du kanst die
Seelen Gott zu gewinnen. Wan du nur ein
einzige Seelig machen könntest / vnd sie durch
deinen Fleiß vnd zuthun zum Himmel be-
fürdern / so were solches ein hundert tau-
senmal herrlicher Sig vnd Ehr / als wan
du alle Königreich des ganzen Erdenkreiß
erobert hettest. Eine einzige Seel allein
auff einer ewigen Glut heraussert ziehen /

sie auß vnselidlichen tormenten erretten /
vnd ihr die liebe GOTTES vnd eine im-
merwehrende Glory zuwegen bringen / ver-
hindern daß GOTT weiter nicht beleidiget /
helffen vnd dran sein daß ihme gedienet
vnd er geehret werde / vnd das Blut sei-
nes Sohns nicht vergebens vnd umb-
sonst vergossen seye / vnd dran seyn / damit
seine Parthey vnd sein Königreich erwei-
tert vnd vermehret werde / ist mir das nicht
das aller herrlichste / fürtrefflichste vnd
verdienstlichste Werck / daß eine Creatur
auff sich nehmen kann? Wan einer nur
aber so gluckseelig ist / vnd vielle Seelen
zur ewigen Seeligkeit bringet / was wird
derselbe / O du GOTT meines Herzens /
für eine Glory / Verdienst vnd statliche
Belohnung zu gewarien haben? S. Vin-
centius Ferrerius bekehrte vorzeiten in
Spanien fünff tausent Juden / vnd acht
zehn tausent Moren / der bekehrung vieler
Sünder vnd bösen Christen zu geschwe-
gen. Sanct Franciscus Xaverius hat mit
seiner eignen Hand gleichsam vnzahlbare
tausent Seelen in Indien getaufft. So
viel andere Apostolische Männer haben zu
vielsaltigen bekehrungen geholffen vnd
ihr bestes gethan. Wer wird vns anfleget
können die grosse Glory / welche der frenge-
bige Gott ihnen vnd allen denen / so ihnen
hierin nachgefolgt sein / in der lüftigen
wohnung der Seeligen Ewigkeit ertheilet
hat? Vnd wer kann vns gnugsam be-
schreiben die danckfagungen so dise See-
len ihnen deswegen ewiglich thun wer-
den? Wir werdens eines tags erfahren /
aber das wird kein anderer sein als der Tag
der Ewigkeit.

Wolan

Wolan dan Philagia, arbeite so fleißig / damit du in der Warheit vnnnd mit großem Trost deines Hergens sagen könnest / ich hab nichts vnderlassen das ich den Seelen zum besten thun können: vnnnd ich hoffe / ich habe eilichen den Eingang bereitet zum Himmel / vnnnd vuelle Sünden wider GOTT verhindert. Das were vngeweißelt das schönste Mittel herrliche Kronen im Himmel zu erwerben; weil GOTT dieselbe auftheilet nach der anzahl der Seelen denen einer geholffen / vnnnd nach der maß deß eifers / so man darzu angewendet. Als man einmal an S. Bernardus Fest die Heilige Mess gesungen / hat die Heilige Mechaldis seine Seel vor GOTT bekleidet gesehen mit einem Rock / darauff abgemahlt vnnnd verzeichnet waren alle Versamblungen vnnnd Kloster / so er gestiftet / so wol die / welche schon in der Triumphirenden Kirchen droben mit GOTT herrschten / als welche noch in der streitbaren lebten / vnnnd jemal leben solten. Nach dem sie sich vber disen wunderbarlichen Rock höchlich verwundert hatte / vermerckte sie daß der H. Bernardus eine vberaus schöne Kron auff dem Haupt trug / welche mit so viel güldinen Blumen geziert ware. (Lib 5. Gratia Spirit. cap. 3.) Sie sahe auch zwo Aebtrissinnen / welche einer Gemeind gar lobwürdig fürgestanden waren; sie stunden dem Heiligen Bernardo zu beiden seiten / vnnnd es schiene daß vnser L. Herr ihnen dancket / daß durch ihre fürsorg keine auß denen ihnen anvertrauten Seelen verlorē were. Dese danck sagung ist meines erachtens jimmer so viel werth / als ein schöne Kron.

Aber ehe vnnnd bevor du dise Kronen er-

langest / werden alle die jenige / welche durch deine hilff vnnnd beystande dir zum Himmel vorgangen / am Tag deß großen vnnnd höchstgefährlichen Streits vnnnd in der stund deines hinscheidens dir treulich kommen helfen / welches zu selbiger zeit zweifels ohn so herzlich zu wünschen ist / als einig ander ding / dran dein Herz gedencken mögte. (Baron. Ann. 716.)

S. Bonifacius sahe bey dem absterben eines Gottseligen Abtes vnnnd in seinem Todtkampff / dem er beywohnet / viell böse Geister / die auff alle weg vnnnd mittel bedacht waren / denselben vnrühtig zu machen: so gar sagten sie mit lauter stimm / dise Seel gehöre ihnen zu; aber sie sein sehr verschämt worden / vnnnd haben mit schanden weichen müssen / da der Schützengel dises Heiligen Abtes sich sehen lassen / neben einer Schaar acht tausent Seeltiger Seelen / welche bekennen / sie hetten ihre Seeligkeit der liebe / treu vnnnd Arbeit dises guten Abtes zuzuschreiben / vnnnd deßwegen seye ihnen von GOTT anbefohlen / seine Seel / ohn alles Fegfeuer / gerades wegs zum Himmel zu begleiten. Philagia, du siehest nun Sonnenklar / was es für ein gute vnnnd nützliche handchierung vnnnd gewerb seye / den Seelen helfen vnnnd beystehen / vnnnd etwas für dieselbe thun.

Die Sibende Übung.

Für den 12. Augusti.

Das Allmosen gern geben / nach dem Exempel S. Joannis Allmosengebers.

366 2

Phi-

Philagia, wann ich einigen credit vñnd glauben bey dir finde / so werd ich dich heut bewegen eine Princeffin zu lieben / die an reichthumb/schönheit / vñnd allerhand gütern ihres gleichen nimmer gehabt. Sie ist nicht allein beliebt bey den Engeln vñnd Menschen / sondern ist so gar bey GOTT selbstem hoch dran / sie hat freyen ein vñnd zungang zu seinem inner Cabinet / ohne das ihr jemandt solches versagen oder sie dran hindern kan: sie sagt ihm was sie für gut anseheth / vñnd erlangt von seiner Göttlichen Gürtigkeit alles was sie will: sie schafft das diejenige/so ihn bitten / in allem erhört werden vñnd gibt gar keinacht auff ihr rücheygen nutzen/sondern allein auff die ehr vñnd glory GOTTes / vñnd such die selbe allenthalben/ vñnd in allen dingen / so viel ihr möglich: Wann ich alles mit wenig Worten sagen soll/so ist schier kein gunst oder gnad als allein für sie. Du begerst den Namen diser Damen zu wissen/ich sehe dir an: ich werde dir denselben anzeigen / aber mit den Worten des H. Heiligen Chrysofomi/ vñnd mit dem schönen lob so er ihr gibt. Du rathest schon / es sey das Allmosen das von ich rede/vñnd das ist wahr / der grosse Prelat redet davon wie folgt: (*Serm 9. super Mattheum.*) Das Allmosen vñnd die barmherzigkeit gegen den armen ist ein Freundt Gottes: sie erhaltet leichtlich die Saab der Gnaden / für welchen sie will: sie löset auff die strick vñ banden der Sünden: sie vercreibt die Finsternuß: sie löset auß das Fewr: es werden ihr die Pforten des Himmels mit grossem vertrauen eröffnet/ vñnd als wan die Königin hinein ginge / darff sie keiner auß den Pfortnern / Wächtern oder Auffwartnern fragen: / wer bist du? Siehe da hastu diese Princeffin / wie ich sie dir

vorhin beschriben; vñnd die schöne Ehrentitel/ so ihr diser Heilige Mann gibt vñnd zuignet/sein so wahr/das einer nur acht zu geben hat auff den credit vñnd das ansehen/in welchem diejenige/ so das Allmosen geben bey GOTT sein/alle des H. Chrysofomi schöne lobspruch zu justificiren vñnd zu verantworten.

Dieselbe sein in gnaden bey GOTT / wann es jemal jemandt gewesen. Ein Favorit der seines Fürsten Herz besitzt / lasset sich mit diser Freundschaft nicht begnügen; sondern er samlet / mit bewilligung seines Königs Schatz vñnd Reichthumb / vñnd er macht sich zum gebietenden Herren: vñnd sein König ist damit wol zu freuden; weil seine Macht vñnd größe fürnemlich dar auß mag abgenomem werde/das er eine auß seinen Creaturen/vñnd einen schlechten Gesellen zum grossen Herren / vñnd hinwiderumb einen grossen Herren zum schlechten Gesellen machen kan/wie vorzeiten ein höffling einem Türckischen Keyser geantwortet da er von demselben gefragt worden/warindie größe macht vñnd gewalt eines Monarchen bestehe? Ein Allmosengeber thut eben dis/vñnd er samlet schatz. Verkauf was du hast/vñnd gib den Armen / vñnd du wirst einen Schatz im Himmel haben. (*Matth. 19.*) Aber ohne das jenig zu verkauffen was einer hat/das Allmosen reichlich mittheilen/das ist Schatz sammeln vñnd eben so viel Armen als man das Allmosen gibt / so viel Schatzmeister hats die vns vnser Reichthumb verwahren. Der weise Mann ermahnet vns vñnd spricht: (*Ecclesiast 11. v. 1.*) Laß dein Brot vber stießende Wasser kommen / so wirstu es finden nach langer zeit/ das

das ist/ die ganze Ewigkeit/ da diese Allmose
in die Schatz werden verändert sein/ davon
meldung geschicht in Evangelio: (Mat. 6.)
Samlet euch Schatz im Himmel: weil es/ wie
der H. Chrysostomus diesen ort auflegt/
eine große chorheit ist kein vorsehung thun
für die güter/ welche vns in wehrender E-
wigkeit vnd in vnserm Himmlischen Vat-
terlandt werden vonnöthen seyn. Was wir
den Armen nicht geben/ das ist alles für vns
verloren/ vnd wir haben/ eigentlich von der
sach zu reden/ sauber nichts das vnser sey/
als das jenig so wir ihnen geben. Vnd
das sein die Schatz der Allmosengeber/
welche folgendts grosse Herren werden im
Himmel vnd gewaltige Fürsten am Hoff
des Paradies/ vnd etwan auch der gros-
sen Potentaten auff Erden/ wie an dem Eu-
logio zu sehen gewesen/ deme der heilige Abt
Daniel/ weil er nach seinem vermögen viel
Allmosen gab/ von Gott dem Herren grosse
Reichthumb vnd ehren erhalten/ da er vor-
hin ein schlechter Steinmetz gewesen. Die
Histori ist schön vnd weitläuffig/ aber es ist
nur legt gnug/ daß ich mit einem Wort
angedeutet was zu meinem fürhaben dien-
lich ist... *Festi Mariani 21. Iulii, ex Petro de
Natalibus.*

Wir wollen nun fortfahren zu beweisen/
daß diese liebevolle Barmherzigk. Gott son-
derlich angenehm sene/ vnd daß die Favo-
riten vnd beste Freunde der grossen Herren
vnd Potentaten kein einziges Zeichen ih-
rer gunst vnd des geneigten Willens ihrer
Fürsten jemal spüren/ daß nicht solches dem
jenigen/ so das Allmosen gern mittheilen/
auff eine weit herzlicher weis vnd viel
glücklicher widerfahre: alldieweil nicht we-
nig dran ligt/ daß wir wol. verstehen. wie

fürträglich vnd wichtig die liebe sey/ vnd
wie hoch Gott dieselbe schetz.

So ist derowegen die andere gnad/
welche ein Fürst seinem Favoriten erzeigt/
daß er ihn wol accommodiret vorseher mit
der Wohnung oder in seinem eignen Pal-
last/ oder in einigem stattlichen Hauß: er
will ihn groß machen/ derowegen muß er
nothwendig ein Wohnung haben/ so sich
dazu schiekt/ vnd den Standt/ zu dem
er erhaben/ gemäß ist. In diesem stuck
triumphiret Gott vnd obfiget auff ein
wunderbarliche weis: dan alle Winckel des
Himmlischen Jerusalems seyn ohne einige
vergleichung weit stattlichere Wohnun-
gen/ als alle Königlische Palläste der mäch-
tigsten Potentaten auff diser Erden: es wer-
de aber die Allmosengeber die allerherrlichste
droben besitzen. Dis bezeugt vns die ge-
schichte welche ich hinzusetze. Der Alexan-
dinische Patriarch Joannes mit dem Zu-
nahmen Elemosynarius oder Allmosenge-
ber/ ein sonders Gottseeliger Mann/ der die
Krancken embsig heimsuchte/ vnd bißwei-
len Troilum den Bischoff/ welchem die
Pfennig lieber waren als die arme Krancke
Leut/ mit sich nahm. Disem sagte Joan-
nes heimlich in ein Ohr: Ich bitte lieber
Bruder/ lasset vns den Freunden Christi
helffen. Darauf der listige Troilus die
Kranckheit seines Gemüths artlich zuver-
bergen/ alles Gelt/ welches sein Diener/ an-
dere sach einzutuffen/ mit sich genommen/ de-
Armē zu geben befohlen. Nichtlang darauf
greiff ihn ein Fieberlein an/ welches ihm
der Geis gemacht. Dis ist dem Alexan-
drinischen Bischoff zu gehör kommen: der
hette die gründliche Ursach diser Kranck-
heit leichtlich verstanden/ vnd hat also bald

eben so viel Silbers / als viel newlich vnder die Armen außgetheilet worden / mit sich zu dem Fabricanten gebracht: Vnd demnach er eine weil mit ihme geredt: Es ist newlich sprach er / nur mein Schertz gewesen / da ich ein Allmosen für die Kranken begert / weil mein Diener nichts beyhanden gehabt. Vnd da sichstu / daß ich dir die hergeliebene Philips Thal. getrewlich wider gib / vnd dir danck sage. Troilus sieht da das par Gelt / vnd also bald hat das Fieber nachgelassen / die Hitz abgenommen / vnd sich alles zu guter besserung geschickt: Derwegē schon zimlich wol auff / sich auß dē Beth gemacht / zum Mittag Essen gangen / zu Tisch gefessen / vnd nach eingeräumter Speiß / weil es schon nach Mittag / in seiner Behausung zu ruhe gangen / vnd angefangen zu schlaffen. Witten im Schlaf traumt ihme / vnd sieht ein mächtig großes vnd herrliches Haus / vnd an der Vorwandt ob der Thür / disen Titel: Mansio æterna & requies Troili Episcopi; Ein ewige Ruh vnd Wohnung des Bischoffs Troili. Der Traumende erfreuet sich: aber gleich sieht er was anders / das ihne betrübt. Einer kompt daher mit etlich andern Werckmeistern / der schafft mit ernst: Thut / spricht er / dise Überschrift des Hauses hinweck / vnd setz mir dise an die statt: Mansio æterna & requies Ioannis Archiepiscopi Alexandrini, empta libris triginta Argenti. Ein ewige Wohnung vnd Ruhe Ioannis des Erzbischoffen zu Alexandria / gekauft umb dreißig Pfundt Silber. Ab diesem Traum hat sich Troilus entsetzt / vnd nit für vergebens gehalten; ist darauff auß einem geizigen vnd vnwillen / viel freygebiger

worden / sonderlich gegen die Armen. *Leontius in Vita S. Ioannis Eleemo: cap. 26.*

Zum dritten / bringt die Gunst fürnehmer Herrn ihre Favoriten zu grossen ehren vnd Digniteten / schier ehe sie einmal dran gedencken. Der eine wird groß Hoffmeister / der ander Feldmarschalck / diser Cantzler / jener Gubernator vnd Oberster Anpman in einer Provinz. Das Allmosen geben thut nicht weniger. Wer weiß nicht / daß Gregorius Magnus da durch zum Römischen Pabst worden / wie ihme ein Engel vorgesagt hatte:

Die vierte Gunst soden Favoriten widerfährt / ist dise / daß sie ihre ganze posteritet / Geschlecht / vnd Nachkömmling berühmt vnd groß machen. Erdicius ein Römischer Rats Herr / welcher es zur zeit des Keyfers Theodosii in Burgundien mit den Römern hietel / rühmet sich heiliglich / daß ihme seine Allmosen eine dergleichen gnad bewiesen haben. Es war in Burgundien / als er sich daselbst auffhietel / ein vberaus grosse hungers noth / dabey sein milts: vnd liebreiches Hertz dergestalt spüren lassen / daß er / so lang diß ellend gewehret / täglich vier hundert Armen gespeiset / vnd deswegen verdienet eine Stimm vom Himmel zu hören / die zu ihm sagte: Erdici / es wird weder dir / noch deinem Samen vnd Nachkömmlingen jemal am Brot manglen / weil du zur schwarzen hungers zeit / mich in meinen armen Stüdern gespeiset hast.

Die fünffte Gunst / so Gott seinen Freunden von wegen ihrer Allmosen erweist / ist folgende. Ein Fürst beweiset seinen Favoriten ein sonders grosse ehr / wann er sich würdiget bey ihnen die Collation zu nehmen / oder zu essen. Ist es nicht wunder / daß

daß der HERR JESUS diß Zeichen der
freundt: vñnd gemeinschaft viel hundert
vñnd hundertmal nicht hat vnderlassen
wöllen/ die lieb seiner Diener damit zu be-
stärigen? S. Iudas der Armen Advocat vñnd
vberaus Barmherziger Mann hat neun
Jahr ein armes Ehevolck mit vier Kindern
in seinem Hauß ernöhrt; allzeit die Bett-
ler vñnd Pilgram an seiner Taffel ge-
habt; an seinem Mund vñnd Leib Klei-
der vñnd Speiß für sie ersparet. Als
mehr nit als ein Brodt in seinem Hauß ü-
brig / hat er auch dasselbig angriffen; an
dessen statt ein Frau drey grosse Brot ihm
gereicht / vñnd darauff verschwunden / ist
glaublich die Barmherzigkeit / oder die
Mutter der Barmherzigkeit / gewesen.
Dfftermals ist sein Allmosen vnder den
Händen gewachsen. Der Mantel / wel-
cher einem Engel in gestalt eines Bett-
lers geschenckt; / kam ihm wider / vñnd
(welches hiehin sonderlich gehört) Chri-
stus der HERR selbst hat sein Gast seyn
wöllen. Dann als Iudas einen armen
Aufsätzigen auff der Gassen gefunden/
ladet er ihn zum essen. Vber Tisch ver-
merckt diser Heilige Advocat / daß sein
Gast sein Farb verändert / schon vñnd
glanzend werde / vñnd es wuchse dersel-
be glanz der gestalt / daß er das ganze ge-
mach / wie ein Sonnenleuchte. Dar-
nach verschwindet vnser lieber Herr / vñnd
im hinscheiden sagt er die gebenedeyte vñnd
liebreiche Wort / mit welchen der Prie-
ster vnder der Heil. Meß das Volck an-
redet: Dominus vobiscum; Der Herr sey
mit euch.

Sechstes Zeichen der Günst. Wann

die Favoriten einige extraordinari vnkosten
machen / waiß der Fürst ihnen solches
reichlich zu erstatten: sie verlieren nichts da-
bey; dann wie sie ihres Herren Freund sein/
also gehört dessen Seckel ihnen auch zu.
Wann die Allmosengeber sich stattlich an-
greiffen vñnd frengelig sein den Armen zu
helffen vmb GOTTES willen / wird es
ihnen ihr Seeligmacher redlich vergelten.
Die Handt des Armen / spricht Sanct Petrus
Chrysologus / Bischoff zu Ravenna / ist die
SchatzKammer Christi / vñnd derselbig nimmt
alles an / was die Arme empfangen. Gib dero-
wegen dem Armen die Erd; damit du das
Königreich erlangest: gib etliche wenig Bro-
sam; damit du alles wider bekommest.

GOTT der Herr hat so manigmal von
stunde an die Allmosen / so ihme in der
Person der Armen gebẽ worden / widergol-
ten. Der Heilige Paulinus hatte befoh-
len ein einziges Brodt / das daheim
ware / einem Armen / der das Allmosen
begert / darzugeben. Wann ist seinem
Befehl hierin nicht nachkommen / so hat
dannoch GOTT von wegen seines guten
Willens einem Reichen Mann eingeben
ihme zu selbiger zeit ein Schiff voller Ge-
traid zu schicken. Diser sendet derselben
zwey wol beladen / es ist aber daß eine zu
scheitern gangen / welches GOTT also
zulassen wöllen den vnghehorsam dessen/
der das eine Brodt hinderhalten / abzustraf-
fen. Ezechus Bischoff zu Amathunter
in Eypern noch in seiner Kindheit nam
das Brodt von seines Vatters laden / der
ein Becker war / vñnd gabs den Armen.
Als ihm derselbig Brodt auff den Marckt
zutragen vñnd zuverkauffen anbefohlen/
thet

theilet er solches im gleichen vnder die Armen auß; vnd wie ihn der Vatter des halben hart straffet / litte ers gedultig / vnd sagte nur an statt aller entschuldigung / er hab das Brode Christo verkaufft vnd einen Schuldbrieff dafür empfangen / der ihn alles Verlusts versichert. An welcher seiner Red ihn GOTT nicht stecken lassen; sonder mehr / als der vnschuldig Knab verheissen / im Werck geleistet: dann als sein Vatter ohngefähr in die Schewren gangen / hat er selbige von GOTT angefüllt gefunden. Der Gottseliger Mann Pater Gaspar Bonus Minor Ordens als er Ober vnd den andern vorgesezt war / gab er den Armen was er konte / vnd ware diß seine Maxima vnd Grundregel; was den Armen zum besten / auß einer Pforten hergehiet / das komme durch die andere wider hinett / vnd man müsse das Allmosen nimmer versagen / solang als etwas daheim ist / das man geben könne.

Das sibende Kennzeichen der Gunst. Die grosse HERRN geben ihren Favoriten viel; versprechen jedoch vnd begeren ihnen von tag zu tag ein mehrers zu thun. B. Agatha de Cruce da sie ein Allmosen geben / ist sie gleicher gestalt belohnt worden. Unser liebe Frau / in der gestalt eines armen Weibs / ihr Kindlein auff den armē tragend / spricht sie vmb das Allmosen an / vnd begert von ihr einen Schleyer / das Haupt damit zu bedecken. Die kleine Agatha (dann sie ware dazumahl mehr nicht als fünff Jahr alt) nimmt ihren eignen Schleyer / vnd

gibt ihr denselben mit ganz freundschaftlichen Worten; dann sie sahe waiss nicht was für eine vngewöhnliche Majestät an der weis vnd geberden diser armen Person. Mein gute Freundin sprach sie / wölle GOTT diser Schleyer wäre vom feinsten Gold / vnd ich hette deren viel / ich wölte sie euch von Herzen gern alle schencken. Mein Tochter / antwortet darauff vnser l. Frau / ich nemme ihn mit danck an wie er da ist / vnd verspreche dir / ich wölte denselben zu seiner zeit durch disen meinen kleinen / den du hie sichst / zu danck bezahlen lassen. Gleich darauff verschwindet die Allerseeligste Jungfrau vnd Agatha blieb voller trosts; es thäte ihr jedoch herzlich leid / daß sie dem lieben Kinde / ehe vnd bevor sie das Allmosen darreicht / nicht etliche hundert Ruff geben hette.

Das achte Zeichen der Fürstlichen Gunst vnd Gnaden. Die schönste vnd beste Present werden den Favoriten zu theil. Ist irgendein schöner Diamantstein / oder ander köstliches Edelgestein / ein sonderbare Karuet vnd Kunststuck / für wen ist solches anders als für den Favoriten? Die Heilige Galla / ein Encklein des Bürgermeisters Symmachi / truge ein vberaus grosse lieb gegen den Armen / sie ernährte deroselben täglich in die zwölff hundert / vnd speiset sie mit ihren eignen händen: wer wolte zweiffeln / ob sie bey GOTT hoch vnd wol dran were? Siehe / was sie mit ihren Allmosen verdienet / die Engel brachten ihr auß dem Himmel ein statliches present / welches da war ein Bildnuß der Mutter

ter Gottes/das sie/wie man vermutet/selbst von gold gemacht hatten / auff einer Mar- melsteinen Tafel. Dieselbe Engel hielten das Bild in der lufft mit einer wunderbar- lichen klarheit vmbgeben / sie gehet mitler weil hin zum Pabst Joannes den ersten di- ses Namens/ vnd bitter ihn er wölle sich ge- fallen lassen in ihre behausung zu kommen/ vnd zusehen was da fürginge. Der Heilige Vatter thut es / vnd er were kaum hinein gangē/da fangen alle Klocken in der ganzē Statt Rom an/ von freyen stucken zu leu- ten; vnd so bald er/dise Bildniß zu ehren/ nider gekniet/liessen die Engel / so sie in der lufft hielten / dieselbe sein allgemach vnd sanfft nider / vnd gaben sie ihm in seine händ. Ex monumentis S. Mariae in Por- ticu.

Ich setze noch ein zeichen hinzu. Die Fa- voriten der mächtigen König vnd Fürsten erlangen was sie je wünschen vnd begeren: es können ihnen ihre Herren nichts abschla- gen. Eben so wenig kan der gütige Gott den Allmosengebern etwas verweigeren. Beschließ vnd verbirg das Allmosen in deß Ar- men Herz; das wird für dich bitten / daß du für allem vbel verhütet werdest. (Ecc. 29. v. 15.) Armen betten imgleichen für die jenige/ so ihnen gutes thun / vnd wie der Königlich Prophet sagt/Gott erhöre ihr bitt vnd begehre. Durch das Allmosen wird das gebett ganz mächtig vnd kräftig/ nach der lehr deß H. Chrysostomi/ da er sagt: Das Gebett ist schwach/wan es mit freygebigen Allmosen nicht versehen wird; vnd darumb gestattet man den Bettlern das Allmosen an den Kirch- thürn zu begeren / damit die Christgläubig- gen/welche in die Kirchen gehen daselbst ihr

gebett zuverrichten / desto eher vnd leicht- licher von Gott erhört werden.

Philagia/was haltestu nun von Allmo- sen geben vnd der liebreichen Barmherzig- keit/weil Gott dieselbe so vberflüssig segnet/ vnd sie vns bey ihme also beliebt machet? Dunct sie dich liebwürdig zu sein/ vñ will- stujhr dein Herz ergeben? begerstu nicht ins künfftig das Allmosen gern außzuteilen/ weil alles den jenigen/ so solches thun / also glücklich außschlägt? Ich hab dir gnug ge- sagt/dich darzu anzutreiben vnd auffzu- muntern:es ist noch vbrig/daß ich dir weiter anzeige / wie du dich dan darin zu verhal- ten habest.

Versag keinem das Allmosen; wans von dir begeret wird/ vnd du es geben kanst. Die diener deß H. Joannis Eleemosynarij sagten eines tags zu ihme / daß etliche ge- wisse Weibspersonen / welche wol gekleidt/ vnd köstliche ring vnd halßbänd trugen/ das Allmosen begerten/ vnd fragten deßwe- gen/ob sie es ihnen geben solten? Darauf gab er ihnen dise schöne antwort: Jesus Christus vnd Joannes sein unwürdiger knecht bedürffen keiner fürwitzigen Diener: sie wollen nur allein vnd begehren / daß sie fleißig vnd gehorsam verrichten was ihnen anbefohlen wird. Ich schicke euch nach mei- ner Pforten/nicht die jenige so ihr da findet zu examiniren/sondern ihnen das Allmosen zu reichen: es hat jah vnser L. Herr gesagt/ man solle das Allmosen denen geben die es begeren? Eben dieser Heilig Prælat hat sei- nen Leuten zu einer andern zeit einen gleich- messigen schönen bescheid geben/da sie ihme erzählten wie einer sich verkleidet/ vnd kom-

A a a men

men wäre / das Allmosen zu fordern.
Bebet / sagt er zu ihnen / gebet es ihme
alle vnnnd jede mal: wer weiß / ob nicht
der Herr? Jesus sich besagter weiß anstelle/
mich zu versuchen / vnnnd meine lieb gegen
ihn zu erfahren: Bebet ihme das Allmosen/
vnd wan er wider komme / so gebet es ihme
jedes mal besser vnd besser.

Wan du das Allmosen aufscheilest / so gib
es freygebiglich / vnnnd sorge nicht / daff du in
ditem stuck zu viel thun / vnd ein verschwen-
der sein werdest. Du hast dich deswegen e-
ben so wenig zu fürchten; als der H. Lauren-
tius / von welchem die Christliche Kirch
singt / auß dem 1. Psalm. Er hat außgestrewet
vnd geben den Armen / seine gerechtigkeit bleibet
ewiglich. Aber (sagst du) ich werde mir selber
schaden zusuegen / wan ich so viel außgeben
was ligt daran? das gelt wird geringer / sagt
S. Augustinus / aber die gerechtigkeit wird
grosser vnd du frommer vnd tugentsamer.
Wer es nicht besser / (fragstu wider) ich spa-
re dise grosse Allmosen bis nach meinem
Tode? daran zweiffle ich sehr dan die Erben
verrichten die Legaten vnd was den Armen
vermache ist leider! oft gar späch vnd lang-
sam / jah bis weilen jagen sie es durch den
tragen / veressen vnd verzehren es; vnd
mitler weil muß der arme abgestorbene im
Fegewr siden vnd braten / vnnnd mit gedult
erwarten daff jemand vor ihn bitte / vnd die
Erben ihre schuldigkeit ablegen.

Gib zum wenigsten das Allmosen von
dem was dir übrig / vnnnd von so vielen sa-
chen / so dir nirgends zu nutz sein. Besuche
vnd besihe einmal deine Kisten vnd Kasten /
vnd Thresor / du wirst dessen gnug finden /
daff von diser gattung ist. Der H. Germa-
nus Bischoff zu Antisiodoro da er nach

Belschland reiffete / gab ihme zu Ravenna
im durchreise die Keyserin Placidia / welche
an statt ihres Sohns dazumal das Regi-
ment führte / ein statliches präsent / nemlich
schöne fruchten in einer silbernen Schüssel.
Die fruchten theilte er also bald vnder seine
Diener auß; weil er aber die Schüssel zu sei-
nem Haußrath vnnötig hielte / lieffe er sie
zu stücken machen / vnd den Armen geben.

Er spare / vnd ziehe dir etwas ab von dei-
nen genächlichkeiten / damit es den Armen
zu theil werde. Wan du nicht so viel Röck
vnd Mäntel / nicht so viel Leinwars vnnnd
Haußraths hettest / wan du etwas weniger
drauff lieffest gehē vnd dich etwas geringer
hietest / würdest deswegen nicht erkrencken /
noch zum Spital gerathen. Der H. Joa-
chim ein Vatter der Mutter Gottes er-
sparte den dritten theil seiner güter / densel-
ben vnder die Armen außzuteilen; vnd den
noch war er in weitem nicht so reich vnnnd
wohäbig / als du bist. Es seyn deren so viel /
welche wan sie an gebottenen festtagen / oder
auch sonst / wan sie auß andacht fasten
oder abstinenz halten / den Armen geben
was sie wurden am abend verzehret haben /
oder was sie ihnen zur andern zeit vber Tisch
abbrechen.

Gib den aller ärmsten daff Allmosen / vnd
erkündige dich diser vrsachen wegen / wo-
die selbe sich auffhalten. S. Johannes All-
mosengeber hatte einen Register / vnnnd die
Namen aller der Armen auffgezeichnet / so
zu Alexandria wohnten / damit er allen nach
ihrer notturfft zu hilff keme; vnnnd es waren
derselben an die fünff tausent. S. Paula
die berühmte Römische Matron lieff die
Armen allenthalben suchen / damit sie die
selbe kente / vnnnd ihnen das Allmosen mit-
theilte;

theilte/ vnd thate ihrs leyd/ wann ein Armer von jemand anders als von ihr ernöhret oder geholffen worden. Aber (du wendest weiter für) ich habe arme vnd dürfftige Eltern/ soll ich dieselbe den andern Armen nicht vorziehen: ohne allen zweiffel/ wan sie warhafftig Arm sein. S. Laurentius Justinianus gab eines ein artliche antwort einem seiner verwandten / der von ihme ein gewisse Summ Gelds begerte / seine Tochter desto ehrlicher aufzueuraten. Ich kans nicht thun/ sagt er/ weil ihr es nicht bedürfft/ ich wölle dann den Armen vnrecht thun / die güter der Kirchen welche wir verwalten/ müssen angewende werden dieselbe zu speisen/ zu kleiden/ vnd zu erhalten. Villeticht wöllestu auch gern wissen / ob man den freywilligen Armen eher lieber das Allmosen geben soll/ als den andern? Aber diese Frag woll ich nicht beantworten / ein König auß Frankreich wird es für mich thun. Der H. Ludouicus gab in diesem stück den Geistlichen Armen allweg den vorzug/ darumb (wie er vermeldet) das die lieb vnd affection zur Armut / welche sie vmb Gottes willen vnd auß begird ihrem Seeligmacher nachzu folge/ freywilliglich vmbfangen / sie vnser barmhertzigkeit viel würdiger macht/ als nicht die andere Armen / daran wir diß zeichen der frombkeit nicht spüren/ vnd welche nur allein auß noth vnd offte wider ihren willen arm seyn.

Wann du das Allmosen gibst/ so thue es selbst/ damit dich deine Diener nicht etwa betriegen / vnd nicht alles was du verordnest / oder woll nichts / den Armen geben. S. Joannes Eleemosynarius ist etliche mal hinein betrogen worden. Er beschafte eines tags einem seiner Haußgenos-

sen / einem Kauffman der zum Bettelstab gerathen/ funffzehn pfund Goldis zu gebe; aber der Diener gab demselben nur funff. gleich darnach gibt ein ansehnliche Fraw de heiligen Prälaten funff hundert pfund/ mit vermelden / sie hette funffzehn hundert schreiben lassen/ aber tausent weren/ sie wisse nicht wie vnd auß was weis/ auß dem zettel außgekrast vnd durchstrichen worden. Der Gottseelige Erzbischoff danckt ihr nichts desto weniger für ihren guten vnd geneigten willen/ vnd weil er dafür hielt/ daß der vngehorsam seines Allmosengebers dissen zufall verursachet/ ermahnet vnd strafet denselben ernstlich von wegen seines schlechten vertrawens/ vnd lehret darauff/ es seye rathsamer daß Allmosen durch sich selbst als durch einen Procurator außtheile. Der seelige Amedeus Herzog in Saphoyen handelt in dieser sache weißlich / er hatt seinen Beutel allzeit voll Gelds/ vnd wolte selbst sein Allmosengeber seyn / nicht zwar auß forcht betrogen zu werden / sondern von wegen folgender herrlicher vrsachen vnd bedenkens. Weil wir (sagt er) glauben/ daß es Christus der HERR seye/ deme wirs Allmosen geben/ so wurde es vbel stehen/ vnd sich nit gebüren / ihme durch einen Diener dasselbig darzureichen/ da wir es ihme selbst in die handt geben können. Wir seyn nimmer sicherer das etwas recht vberlieffert sey/ als wann wir es selber hingeben haben.

Schaffe den Armen das Allmosen/ oder begere es vor dieselbe. B. Angela von Verona auß dem dritten Orden der Seruiten/ da in der Statt ein grosse Hungerstnoth entstanden/ vnd der Rhat den Armen

vnd vnvermögenden hinauß zu gehen anbe-
fohlen hatte / ging sie auß lieb mit einem
Bettelsack durch die ganze Statt / vnd be-
gerete das Allmosen von Haus zu Haus /
vnd darnach stiege sie auff die Stattemau-
ren vnd warff es ihnen mit ganzen säcken
herab.

Eade andere vñ berede sie daß sie die Armē
lieben / vnd denselben bey fürfallender gele-
genheit handreichung thun. Dis war
gemeinlich daß gespräch / das S. Joannes
Elemosynarius zu führen pflegte. Wann
er besuchte ward oder andere besuchte / kam
er allweg auff diese materi / vnd vnderlies-
senicht / als ein wichtige Vrsach vnd star-
cken Anreiß darzu / die dir bekante Ge-
schicht zu erzehlen / da einer / der wider seinen
willen / weil die Betler von ihm nicht ab-
lieffen vnd ihm vberlestig waren / ihnen
ein Brot zugeworffen / des wegen reichlich
belohnet worden / in dem ihm Gott ein
wunderbarliches Gesichtssehen lassen / da-
durch er zum besseren Leben bekehrte / vnd
ein solcher Allmosengeber worden / daß er
sich auch selbst verkaufft / damit er das
Gelt vnder die Armen könte auftheilen.

Vergiß nichts / vnd ersüme alle weg
vnd mittel etwas zu wegen zu bringen für
die Armen. S. Elzearius als er noch klein
war hatte einen grossen lust zum spilen / vnd
bestieße sich auch darin wol erfahren zu sein /
vnd zu gewinnen ; aber in der meinung /
damit er also bald was er gewonnen den Ar-
men geben mögte.

Wan du daß Allmosen gibst / so thue es pur-
vnd allein vmb Gottes willen. Die Ar-
men geben vns gnugsame anleitung darzu /
wan sie sagen / gebt vns das Allmosen vmb
Gottes willen. Dise wenig wort / vnd

das einzig vmb Gottes willen ist mehr
werth / sagte vorzeiten S. Franciscus / als
das Allmosen so du geben wirst / wie groß es
auch ist. Wan die Armen / welche das All-
mosen bekommen haben / hernechst für dich
bitten / oder dir wünschen daß es
Gott belohne / so bistu schon bezahlt. S.
Jordanus sagte oft zu seinen Religiosen /
ein Vatter Unser andächtig gesprochen
für die ihnen mitgetheilte Allmosen / bezahle
den Wohlthäter mehr als gnug ; allderweil
die Geistliche ding viel köstlicher sein als die
Zeitliche. Die antwort belangend / Gott loh-
ne euch / hat der H. Antonius Erz Bischoff
zu Florenz einen Handwercksmann eines
tags gelehret / wie viel sie gelte vnd werth
seye. Derselbig hatte diesem Praelaten einig
schönes Obs presentirt / der es ganz freunds-
lich angenommen / vnd anstatt aller ver-
geltung dem Menschen gesagt / Gott beloh-
ne euch / der sich mit diser einfältigen danck-
sagung nicht begnügen lassen / vñ etwan ein
gegenab vnd stuel Gelds davon zu tragen
verhoffet. Der Erz Bischoff verstehet es / for-
dert ihn wider vor sich / vnd lasset eine Wag
bringen / vnd legt in ein Schal das ge-
schenckte Obs / vnd in die andere ein Brieff-
lein / darauff nur dise wenig wort geschriebē /
Gott belohne es euch / vnd lasset alles wol ge-
gen einander abwägen in gegenwarth deß
sich beklagenden vnd murrenden Handt-
wercksmans / welcher mit verwunderung
gesehen / wie die wort viel schwärer vnd wich-
tiger weren / als alle seine Früchten ; dar-
auß er dan / wie auch alle so dises hören oder
lesen / Sonnenklar ersehen können / das All-
mosen seye gnug vnd reichlich bezahlt //
wan man dem jenigen / der es geben / sagt /
Gott sey ewer Lohn.

Kanstin

Kanstu etwan das zeitliche vnd leibliche Allmosen nicht geben/ theile zum wenigsten das Geistliche mit. Hab ein mitleyden mit den Armen/ bitte für dieselbe/ sprich in aller still zu ihrer meinung einen Englischen Grub/ oder einig ander Gebett: kürzlich das von zu reden/ hilff ihnen auff eine oder andere weis/ gib was vnd so viel du vermagst/ wie der H. Petrus gethan/ da er den Lahmen gesundt gemacht / der das Allmosen von ihme begert / zu demselben sprechender: (Act. 3. v. 6.) Silber vnd Golt hab ich nicht; was ich aber hab das geb ich dir. In dem Namen JESU von Nazareth siehe auff vnd wandle. V. Agatha de Cruce da sie eine sehr bedürfftige Frau angetroffen / die sich zu ihren füßen warff/ vnd ihrer hilff begert / weil sie nichts hatte das sie ihr geben könnte / begibt sie sich zum Gebett etwas vor Gott für dieselbe zu erhalten; vnd sihe also bald krazet vnd grublet ein kleines Hündlein an der nechsten Maur/ vnd macht einen Stein fallen vnd darneben ein groß stück Golt/ damit sie dem Armen Weib geholffen. Auff ein andere zeit kamen die Armen hauffen. weis/ weil ihnen ihre liebreiche Hand bekant/ daß Allmosen von ihr begeren. Als sie nichts hatte/ hat sie mit einem grossen vertragen zu Christo dem Herrn / vnd wol wissend daß seine Schatz vnerschöpflich sein/ denselben gebetten ihr etwas mitzutheilen/ vnd mit diser zuversicht/ obwol ihr bewust das nichts drin/ ihren Beutel auffgethan / vnd darinnen eine gute Summ realen vnd silbernen Münz funden/ welche sie vnder die Armen auftheilte.

Beschlusse es mit folgendem Lehrstück. Du gebest gleich das Allmosen oder du weisest die Armen ab/ so thue beides in guter manieren. Schände vnd schmähe die Ar-

men nicht / hüte dich sie eintgerley weis zu belaidigen/ sie leiden ohne das gnug / vnd es ist vnnötig/ daß du ihnen ihr ellende vermehrest. Rede ihnen freundlich zu/ eben wie du Christo dem Herrn thun wöllest/ vnd erzeige dich belebt vnd holdselig. Der H. Augustinus lehret dich solches / da er spricht: (Super. Psalm. 103.) Kanstu dem Armen das Allmosen geben / so thue es; kanstu aber nicht geben. so erzeige dich zum wenigsten gegen ihnen freundlich im reden; Gott belohnet vnd krönet den guten willen/ wann man denselben ins werck nicht kan bringen.

Die Achte Übung.

Für den 13. Augusti.

Wey allen fürfallenden guten gelegenheiten dem Nächsten die lieb beweisen/ nach dem Exempel S. Bernardini von Genis.

Philagia ich rede dises ortes von der gutthätigen lieb/ darzu vns vielmal anlaß geben wird/ aber es ist hoch zu beklagen daß da man sie in acht nehmen solte vnd könnte/ dieselbe laider gar zu oft / mit grosser nachtheil des Nächsten/ verabsaumet. Das Allmosen vnd die Barmherzkeit gegen den Armen davon ich gestern gehandelt/ ist gut; aber es ist nur eine auß den Töchtern dieser liebe: Dieselbe ist ohne zweiffel aller lieb vnd ehren würdig; es müssen jedoch ihre Schwestern nicht verachtet werden. Diese Tugend hat so viel vnd vnterschiedliche würcklichkeiten/ daß ich mir nicht trawe sie alle ietzt für zuhalten; will doch verhoffentlich deren so viel fürbringen / daß du gnug jah mehr als gnug dran haben wirst: du sollst dennoch in diesem stück nit so hinlässig seyn/ daß du nicht zum wenigsten die jenige

Aaaa 3

übest

übest/ die dir am bequemsten seyn vñnd von den Barmherzigen allenthalben gebraucht werden. Setze deren etliche wenig hinzu/ wie sie mir in den Sinn vñnd Feder kommen.

Für diejenige/ so es selbst nicht thun können/ ihre schulden bezahlen/ sie seyen gefänglich eingezogen/ oder haben ihre freyheit/ aber nicht ohne grosse sorgen vñnd Herzensleid. Bey diser gelegenheit kan die Lieb meistlich sich mercken lassen. B. Amedeus da er mit einem Bürger redet/ der sich höchlich beklagte von wegen bezahlung der auffgelegten obwol billichen steyr vñnd schagung/ gab er ihme vñnd allen den jenigen/ welche ihm in derselben meinung folgten/ alles was er bey ihme hatte/ vñnd hernach reisset er ihme selber vom Hals den Halsbandt seines Ordens/ reicher ihnen denselben dar vñnd befiehlt ihn frey vñnd keck zu verkauffen/ vñ ihre schulden damit zu bezahlen.

Den Armen beystehen welche Proceß führen/ vñnd keine mittel haben dieselbe zu befürdern oder zu ihrer zu Rechte kommen. S. Johannes Chrysofomus ware dergleichen Personen ihr Advocat vñnd Fürsprecher/ ehe er zur Prälatur auffgenommen worden/ vñ er thate solches in keiner andern meinung als ihnen in ihrer noch beyzuspringen/ er erwartete auch keinen anderen lohn davon. Jedermänniglich ist bekant/ wie eben diser vrsachen wegen vnder allen Rechts Gelehrten der H. Ivo den schönisten Titul/ in dem er der Armen Advocat genant worden/ verdienet hat.

Zur zeit der grossen thewring etwas finden/ die Armen damit zu versehen. S. Hugo Bischoff zu Gratianopel schonte bey der gleichen gelegenheit keines dings/ er verkauffte so gar einmal seinen silbernen Kelch vñ Bischofflichen Ring/ Brodt für die dürfftige

einzuverkauffen. Als S. Dominicus studierte/ entstunde eine grosse thewring zu Palenz/ vñ da er sahe/ daß ihrer viel in eufferste noch steckten/ hat er sich ihrer dermassen erbarmet/ daß er alle seine Bücher/ die sehr schön vñnd in grosser anzahl waren/ verkaufft/ vñnd das Geld den Armē geben. Disem Exempel sein viel andere Doctoren gefolgt/ vñnd haben die ihrige ebner massen verkaufft/ gleicher gestalt die Liebe zu üben.

Friden machen zwischen denen so vñnd streitig seyn. Jest gemelter Gratianopolitanischer Bischoff S. Hugo ware stäts beschäftigt allenthalben frid vñnd vertrag zu treffen/ vñnd die streitende Parteien zu vergleichen/ vñnd wan er etliche antraff/ so ganz halßstarrig vñnd sich nit wolte vberreden lassen/ Ziele er/ vñngeachtet seiner hohen Prälatur für ihnen nider auff die blosser Erde/ jah auch wol mitte in den Koch/ vñnd wiche nit von dannen/ biß sie in der sachen eins worden.

Anstellung machen vñnd dran seyn/ daß die ellendigste Menschen/ oder welche in gewisser gefahr des Todts seyn/ geholffen werden/ vñnd denselben nichts abgehe. S. Sulpicius Erzbischoff zu Burges mag in vñndig diser Lieb allemzum Exempel/ vñnd Muster für gehalten werden/ vñnd hat sich mit ihme folgende geschicht zugetragen. Er hatte seiner Diener einem befohlen/ ein Kind/ das von hunger vñ kalt verging/ fleißig zu versorgen. Der Diener nimmt ihme die sachen wenig zu Herzen/ gehet andern geschäften nach/ vñnd lasset das Kind sterben. Als dem Gotseel. Prelaten solches vorkomen. hat er sich höchlich deswegen betrübt/ vñnd ihme selbst die schuld geben. Ich solte (sagt er) in eigner Person das arme Kind besucht/ vñnd was ihm

ihme nothwendig bracht haben: seine trawrigkeit/ hat jedoch nicht lang gewehret/ dann sobald er sich auff die Erden geworffen / vñnd vber des verstorbenen Todten Leichnam gebetten/ hat GOTT mit jedermänniglichen verwunderung das Kind/ wider zum leben bracht. Der liebe reiche Franciscus Caninus/ ehe er vnsern Orden angetretten / sandt er eines in der Vorstatt zu Lyon einen armen Krüppel/ der seine Füß verloren/ vñnd kümmerlich auff seinen händen daher kriechte. Er hatte ein mitleiden mit demselben/ schweigt still darzu / vñnd lasset ein kleinen Kollwachen machen / den der Krancke selbst / wohin er wölle / leichtlich vñ ohne grosse müß bewegen könte. Ich melde nichts vñ der fürsorg / mit welcher eiliche denen beystehen/ sodurch die Justiz zum tod verurtheilet vñnd hingerichtet werden. B. Venurinus von Bergamo ein Zierd des hochberühmten Prediger Ordens begleitete dieselbe Mißthäter mit einer außbündigen liebe/ vñnd ist diese sorg vñnd fleiß vber alle massen lobwürdig.

Denen so die Pestilenz haben beystandt leisten/ oder ihren Seelen zu helfen/ oder ihnen in ihrer Kranckheit zu dienen / vñnd deswegen sein leben dargaben. Disß ist das herrliche werck / welches diejenige welche es üben/ zu Martyrer der liebe macht/ wann sie darüber sterben. (Raynaud. in Indiculo SS. Lugdunensium.)

Als in nechstverwichenen Jahren diese sacht ganz Frankreich vbel plagte / hats dergleichen Martyrer sehr viel geben. Disß weisen frisset GOTT disen tapfferen Männern das leben/ nichts desto weniger tragen sie ein grosses verdienst davon / vñnd es wird ihre angewendte arbeit reichlich belohnet. Vnder diese zahl hat vorzeiten gehört:

S. Bernardinus von Senis. Die pestilenz regierte stark allenthalben in Welschland/ vñnd insonderheit zu Senis / da sich dieser Heilige Mann dazumal auffhielt. Dannhero ist ihme ein begird ankommen sein leben zu wagen/ den jenigen Pilgramen zu trost/ welche nach Rom wallfarteten/ vñnd gang hilflos dahin starben mit diesem vortatz hat er ihme eiliche andere zugesellet/ vñnd sie beredet/ Gott werde sie im leben erhalten/ oder im fall sie der Todt hinnehme werde es für sie ein art der Marter seyn. Er hat die warheit geredt was das erste stück belangt: dan es hat sie Gott alle miteinander behutet.

Die irrende oder blinde auff den rechten weg führen/ oder begleiten. Der Keyser Leo/ noch ein gemeiner Soldat/ da er nicht lang vor dem absterben des Keyser Mariani/ nach Constantinopel reisend einem armen Blinden. angetroffen/ der des wegs verfehlet/ hat er denselbē mit der hand genommen/ vñnd an das ort/ dahin er gehen wolte/ begleitet/ aber höre zu was ihme widerfahren. In dem er disß gute werck vbet/ befindet sich der Blind also schwach vñnd matt/ vñnd es dürstet ihn so fast/ daß er weiter nicht können fort kommen/ vñnd deswegen seinen Führer gebetten er wölle ihm in aller eil etwas wassers bringen. Auff disß begehren läufft Leo hin vñnd wieder dasselbe zu suchen/ vñnd er hat es bald fundē durch hilff vñnd anleitung der Mutter Gottes/ welche diese freundliche wort gesprochen Leo der du in kurzer zeit sollest Keyser werden / an jenem ort dieses Waldes / durch disß dicke gehölz/ wirstu einen nicht unklaren Brunnen finden // schöpff wasser drauß für deinen Blinden / vñnd nimm etwas kochs davon mit dir / ihme die augen damit zu schmieren /

das

dadurch er sein Gesicht wird wider bekom-
men. Wisse weiter daß ich MARIA bin / die
Mutter Gottes: du wirst bald alles was ich
dir gesagt erfüllt sehen / vnd wan du mir ein
angenehmen dienß leisten wilt / so lasse mir /
wan du zum Keyserthumb kommen / an di-
sem ort eine Kirch bauen; dann ich will an
demselbigen geehrt werden. Alles hat sich
mit dem Leone / wie die Seelige Jungfrau
ihme vorgesagt / zugeragen / er hat das
wunderzeichen mit dem Roth gethan / ist
Keyser worden / vnd die Kirch belangend /
hat er nicht vnderlassen ein statliches Ge-
baw zu ehren seiner grossen Wolthäterin
auffzurichten: vnd wer wais / ob nicht all diß
glück dem Keyser Leo widerfahren seye / die
liebe / so er dem Blinden bewiesen / zu vergel-
ten? (Ex Nicophoro lib. 1. c. 25.)

Von dem seintigen darzu geben / oder All-
mosen begeren / die arme Tochter zu verhey-
rathen / insonderheit diejenige / welche in ge-
fahr seyn ihre reinigkeit zu verlieren. S. Ni-
colaus hat sich in der Christlichen Kirchen
sehr berühmt gemacht / daß er zu errettung
dreier Jungfrauen / so in gefahr ihrer
Keuschheit gestanden / auff drey mal so vil
Geldt heimlich in das Haus geworffen /
daß sie ehrlich verheyraet dem spott entrin-
nen. S. Francisc. Xaver: da er in Indié war
bemühte sich ein heimstewrer zu wegen zu
bringen für ein junge Tochter / die in grosser
gefahr lebte verführt zu werden. Er verfügt
sich deswegen zu einem reichen vnd mäch-
tigem Kauffman / mit Namen Petrus
Bellius / der sein alter Bekanter vnd sehr
Gottseelig war / den er in eines andern Haus
bey dem Schachspiel angetroffen. Weil a-
ber Bellius dazumal kein Geldt bey sich

hatte / gibt er Francisco den Schlüssel zum
Geldkasten / mit erlaubnuß / so viel er wolte /
drauß zu nehmen. Franciscus nahm drey
hundert Kronen / bracht den Schlüssel wie-
der / vnd sagt zugleich / wie viel er genommen
hatte. Darauff Bellius geantwortet: Ewer
Ehrw: Pater / ihu mir grosses vnrecht; weil
sie weit weniger genommen / als ich gewolt.
Ihr hettet mir vbel gethan / wan ihr die helfft
genommen; deswegen ich euch auch den
Schlüssel vertragen wöllen. Es waren a-
ber dreissig tausend Kronen darinn. Dies
Summ solten wir gleich vnd gleich vnder
uns auftheilen. Xaverius spürte leichtlich /
daß Bellius ohne falsch vnd von Herzen
redete / vnd daß seine wort mit auffgemust-
nicht Höfflichkeit halben / sondern warhaff-
tig also giengen. Darüber er sich dann ver-
wundert / vnd sprach: diser dein so freygebi-
ger will ist Gott lieb vnd angenehm. Daher
versprich ich dir auch die reiche freygebigkeit
Gottes / welche dir nimmer manglen soll /
vnd dir diß darzu geben / daß du bey zeiten
deinen letzten Tag solt wissen: wie dann Gott
den Xaverium / vnd Xaverius den Bellium
darinn nicht betrogen. Einemal Bellius
von derselben zeit an ein ander Mann / vnd
sich ganz vnd gar auff die Gutthätigkeit be-
geben. Nach etlichen Jahren wurd er von
oben herab seines bevorstehenden Endes ge-
warnt; darumb er seinen Paß anfangen zu
machen: vnd ist / nachdem er zu Haus alle
anordnung gethan / vnd den grössern theil
seiner Güter den Armen gegeben / bey fri-
ischem vnd gesundem Leib vff den letzten To-
destampff bereit gewesen. Als nun der letzte
Tag seines lebens herbey kommen / ging er
zur Kirchen / vnd bathe den Priester / er wolte
vor

vor Petrum Bellium ein Todtendienst ver-
richten: so dann auch geschehen / vnd ist er
selbst mit / vnd darbey gewesen. Hernach
gieng er zu allen seinen freunden / nam sei-
nen abscheid von ihnen / als wolte er ein
ferne Reiß thun. Da sie ihn fragten / wo er
dan hin gedächte? gaber zur Antwort / in
den Himmel. Sie aber meynten / er schimpff-
te / wie er dan sonsten ein lustiger vnd kurz-
weiliger Mensch war. Da sie aber endlich
sahē / daß es ihm ernst / legten sie es ihm vor
Melancholien vnd Wahnsinn auß; kamen
derowegen in grosser anzahl zu ihm in sein
Haus / vnd versuchte jeder ihn von sol-
cher Einbildung abzuführen. Da er inmit-
tels mit einem frölichem Gesicht anzeig-
te / daß sein Verstand nicht verrückt /
vnd erzehlt ihnen zugleich Xaverii Pro-
phecung mit freunden / vnd ange-
hencker Bitt / seine Leich noch denselben Tag
zu begehen. Ist also derselbe nunmehr alte
Mann mit einem gehlingen Tode abgan-
gen / vnd sein Leichnam am selbigen Tag
in die Kirch begraben worden / die Seel a-
ber / allem vermuten nach / dahin gefahren /
da sie in alle Ewigkeit der Glory genieffen
wird / welche die Göttliche Majestät daselbst
den Barmherzigen vnd Gütthätigen mit-
theilet. *Historia Societ. Part. 1, lib. 12, num.*
100.

Armen Töchtern Gelt geben / damit sie
den Geistlichen Stand antretten können /
oder ihnen darin behülfflich seyn. Man si-
het täglich fürnehme Leut / welche der Ar-
mut junger Töchter zu hilff kommen / vnd
das ihrige darzu thun / wan sie wöllen Geist-
lich werden. Man findet auch in vnder-
schidlichen Orden vnd Klöstern Vorste-

herinnen / die dergleichen Personen anneh-
men / obwol sie sehr wenig / oder gar nichts
mit sich hinein bringen. Die Mutter Joan-
na de Jesu ein Brselin hat deren mehr als
fünffsehn auffgenommen / vnangesehen
daß sie nichts zu ihrem vnderhalt dargeben
konten. Wan man ihr einige tugendsame
vnd zum Geistlichen leben taugliche Jung-
fraw presentirte / wan sie schon mit zeitlichen
mitteln schlecht versehen / konte sie dieselbe
schwärlich abweisen / vnd sagte; die reiche
eingebrachte heimstewer machen nicht gute
Kloster / sondern die Tugenden / welche die
jenige so drein gehen mit sich bringen. Wan
dis arme Kinder schön vnd wol gestalt
vnd gute sitten an ihnen hatten / wiese sie
dieselbe noch vil vngerner ab / von wegen
der grossen begird so sie hatte der Welt vnd
dem Teuffel disen raub abzujaagen / vnd sie
zu erretten auß der gefahr ihrer Seelen see-
ligkeit zu verschersen.

Die Todten begraben / oder bestellen daß
es geschehe. Dem frommen Tobias hat es
zu seiner zeit in diser Lieb keiner bevor ge-
than. P Franciscus Lopez auß vnser So-
cietät / der in Mohrenland grosse müß vnd
arbeit außgestanden vnd heiliglich gestor-
ben / war in übung derselben lieb vberaus
fürtrefflich: so gar zog er ihm selbst einest
sein Hembd auß einen Todten zu begraben /
den er ohne grabtuch nicht wolte zur erden
bestatten.

Das Gelt vnd kosten nicht sparen in
den vrpflölichen / vnversehenen vnd gros-
sen schwären anligen vnd zufällen / als da
ist feursbrunst / schiffbruch / ein tödlicher
fall / vnd dergleichen. Der Heilige Graff
Wandregisilus auß Fürstlichem Geblüt /

vnd Königs Dagoberti Hoffrath / hat diß falls ein herrliche That begangen. Als er vor dem Königlichen Pallast vom Pferd abgestiegen / trauff er eben einen armen Baurman an / der mit seinē Wagen umbgeworfen; niemand nam sich seiner an. Wandregisilus griff zu / vnd halff ihm auff / mit nicht geringer müß / vnd machte seine köstliche Kleider darüber ganz heßlich vnd vnstätig. Die Ritterschafft so gegenwertig sportet seiner deswegen / sie hat sich aber bald höchlich entsetzt vnd verwundert / als sie gesehen / daß ein Engel in der gestalt eines Edelknabens vom Himmel kommen / vnd ihme das Roth vom Kleide abbüzet. Surlus 22 Julii.

Seinem Nächsten thun wie wir wollen das vns selbst geschehe. Durch diese Übung ist ein fürnehmer HERR / davon beehrte Scribenten melden / ohne Zegewer in den Himmel kommen. Er hatte ein sehr rauhes vnd wildes Leben geführt; seine Hausfrau für seine bekehrung vnd Seeligkeit sorgfältig bitter ihn er wolle ihme etwas gutes sagen lassen von dem Religiosen auß S. Domini ci Orden / den sie newlich in sein Schloß auß lieb hette auffgenommen vnd gehebergt. Ich bins zufrieden / antwortet er; aber mit dem beding / daß ers kurz mache. Der Geistliche Mann sagt ihme derowegen anstatt aller Ermahnung anders nichts als diese wenig wort: Mein Herz / thut ewerem Nebenmenschen / was ihr wöltet daß euch selbst geschehe. Der Edelman schrieb diesen Spruch vnd Grundregel so tieff in sein Herz / daß er bey aller gelegenheit / da er jemand in noth / vnd hilff bedürfftig sahe / demselben also bald handreichung

leistet vnd bey ihm selber sagte; wann du in diesem ellend werest / so wöltestu gern geholffen seyn. Dahero als er einest einen Armen angetroffen / der vor kälte zitterte / hat er / seiner Regel gemäß / ihn nach seinem Schloß bringen / sich wärmen / an seinem Tisch sitzen / wol essen / vnd darnach in ein gutes weiches Bett nechst bey seiner Schlafkammer legen lassen. Als nun dieser Arme / nachdem sich alle zur ruh begeben / erwacht / fordert er zu trincken / vnd vermeldet / er müsse sonsten vor vnleidentlichem Durst sterben. Der gute Herr höret es / vnd stehet auff / weil er gedachte / wan er dergleichen durst litte / so wurde er wünschen man gebe ihm zu trincken. Er sucht allenthalben; vnd da er nichts findet / gehet er nach der Cistern oder Regenbrunnen Wasser zu schöpfen; Weil es ihme aber am seill manglet / vnd es bey tieffer finstern nacht war / fällt er in den Brunnen / vnd ertrinckt. Des andern tags suchet man ihn an allen orten / vnd findet ihn endlich ertruncken mit einer grossen güldinen Ketten umb den Hals / darauß diese wort gestochen waren: Ehe diser Leib erkaltet / ist seine Seel von den Engeln in den Himmel getragen. Wie ist GOTT so wunderbarlich in seinen Außerwehsten / vnd wie gut vnd nützlich ist es / die werck der Liebe erzeigen! Ex Philippo Diez in Serm. & Spec. exempl. tit. Charitas, Exemplo 13.

Sich zu allerhand billichen vnd lieblichen diensten / dem Nächsten zum besten / anbieteten / vnd die gelegenheit ihme / wann vonnothen / zu helfen mit fleiß suchen vnd annehmen / in dem man ihme oder Gelt leyhet / auch mit gefahr dasselbe nimmer

mer wider zu bekommen; oder ihn freundlich vñnd Christlich in seiner noch vñnd elend tröstet; oder auff einige andere manier / wie solches GOTT eingeben wird. Pachomius ist bewegt worden das Heidenthumb vñnd die Abgötterey zu verlassen / als er gesehen / wie die Christen sich in allerley wercken der Liebe üben / allen dürfftigen zu helfen vñnd bezuspringen / sie wären gleich Christen oder Heyden.

Mittel vñnd weg erdencken dem Nechsten hilff zu leisten / vñnd denselben auß grosser beschwärdnuß vñnd mühseltiger Arbeit zu erledigen vñnd zu befreien. Hieran gedachte der fromme Franciscus Caninus / dessen droben meldung geschehen / da er noch in der Welt lebte / wann er ohngefähr einen jungen Krämer antraff / der munter / klug / vñnd verständig war: dann er kaufte demselben all seinen Kram ab vñnd was er in seinem Korb hatte / mit vermelden / er verliere dadurch nichts / vñnd gebe dem Armen Tropffen anlaß vñnd gelegenheit etwas zu gewinnen vñnd sein glück weiter zu suchen.

Die Neunte Übung.

Für den 14. Augusti.

Die Geistliche Almosen begehren von den Dienern GOTTES / vñnd sich in ihr Gebett befehlen / nach dem Exempel S. Francisci Xaverii.

Philagia, du bist voller lieb vñnd ganz willig vñnd bereit anderen gutes zu be-

weisen; es ist nun zeit / daß du auch an dich selbst gedencdest / vñnd verschaffest daß man dir dieselbe ebner massen erzeige. Ich verstehe solches von der Geistlichen lieb vñnd hilff durch gute vñnd heilige Gebett / welche fromme Leut für dich verrichten werden. Ich glaube nicht / daß du so Heilig bist als S. Franciscus Xaverius gewesen / der sich nicht desto weniger in Gottseeliger Religiosen Gebett treulich befohlen / vñnd darnach bekennt hat / er befände sich sehr wol dabey / vñnd es segne ihn GOTT derwegen auff ein besondere weis in allem was ihn anginge. Ich will hoffen du wirst eben desgleichen thun / vñnd diesem grossen Heiligen nachfolgen. Es ist diese Heilige weis zu betten allzeit im schwang gewesen / vñnd es ist kein Mensch der diser Almosen nicht bedürffe: wir gehören alle miteinander zu diesem gemeinen Almosen / vñnd können der anderen Gebett nicht entziehen. Der Andächtige Alexander Lucianus / wo er immer war / liesse nicht nach von den Geistlichen Ordenspersonen beides geschlechtes instendig zu begehren / sie wölten Gott für ihn bitten.

S. Ludonicus / die Kron aller Französischen König / liesse keine gelegenheit hinschleichen eben dieses zu thun / vñnd als er eines tags durch eiliche Stätt in Welschland reisete / vergasse er nicht den Bruder Regidium / der den Rahmen vñnd ruhm einer außbündigen Heiligkeit hatte / zu besuchen / damit er gelegenheit hette sich in sein andächtiges Gebett zu befehlen; dabey sich diß wunder zugetragen / daß da sie einander ein gute zeit umfangen / ohne einig Wort zu reden / jedoch einer

Bbbb 2 von

von des andern innerlichem Standt vnnnd allen gedanken so vollkommene wissenschafft gehabt / als wan sie viele stunden mit einander gesprochen hetten. Der gelehrte Joannes Gerson / Cansler der Vniuersitet zu Paris / rieß die kleine vnschuldige Kinder zusammen / vnnnd darnach hiesse er die selbe knien / vnd sagte zu ihnen / Schreyet zu Gott / ihr Kinder / vnnnd bettet also: O Gültiger Gott vnnnd Herz / erbarme dich vber den Joannes Gerson. Dahero isst geschriben / daß neben diesem Gebett / welches bey seinen Lebzeiten für ihn auß dem mund vnnnd Herzen der kleinen Engel herkame / weil dieselbe darzu gewöhnt / er auch nach seinem Tode dessen theilhaftig worden / vnd sie einen als den andern weg Gottes barmherzigkeit zu seiner Seelen trost angeruffen haben. Diß ware mir ein schöne inuention / lebendig vnnnd todt durch anderer Gebett geholfen zu werden / so wol was die anligen dieses Lebens antrifft / als die Peinen des Fegewers in jenem Leben. S. Paulus selbst / der grosse Apostel vnnnd Freund Gottes / begerte des Philemons sein Gebett / damit er / wans Gott gefiele / auß dem Kercker errettet würde. Ich hoffe / spricht er / daß ich durch ewer Gebett euch geschenckt werde. Ach / was wurde auß vns werden / wann die Diener Gottes für vns nicht bettetent? Was erhielt die erst auffkommende Kirchen / die diser Apostel verwaltet / als des selben Gebett? Die Augen waren ihm stets naß / vnnnd / wie er selbst bekennet / (Act. 20.) drey gäzer Jahr hat er wider Tag noch Nacht nicht abgelassen zu weinen / vnnnd die newe Kirch / die er auffgerichtet / zu befehlen. S. Augustinus sagt: (Serm. 4. de S. Stephano.) Wann Stephanus für

Paulo nicht gebetten / so hette die Christliche Kirch Paulum nimmer bekommen.

Alles ligt daran / daß wir die sach weißlich anstellen / vnnnd die rechte vnnnd warhaffte Diener Gottes vnnnd seine getreue Dienerinnen antreffen / vnnnd darnach von ihnen erhalten / daß sie vnser in ihren heiligen Mesopffern / vnnnd eiffertigen Gebetten eingedenck seyen. Warumb vermeinstu daß es nutzlich ist die Geistliche Häuser zu besuchen? Man gehet dahin einigen trost zu holen; von Gott / vnnnd denen Dingen / daran die Ewigkeit gelegen / zu reden / vnnnd einige gute Vnderweisung vnnnd weiß Gottseliglich zu leben / zu erlernen. Diß alles ist wahr / aber das hindert einen nicht / daß er nicht fürnehmlich sich dahin verfüge von wegen ihres Gebetts. Diß ist einer auß den fürnehmsten antriben vnnnd nutzbarkeiten diser gemeinschafft vnnnd besichtigung / vnnnd es soll dieselbe allweg damit beslossen werden. Wann sagt Jacobus König in Arragonien sey den Religiösen auß S. Dominici Orden sonderlich zugehan gewesen / also daß er schier stäts bey ihnen sich auffhielte. Er ladet seine Freund dieselbe oft zu besuchen / vnnnd ware froh daß seine Vnderthanen mit ihnen viel vnnnd oft vmbgingen: hat auch angeordnet / daß wer sich zu ihnen fügen wurde / wann sie vber Feld reiseten / oder durch die Statt gingen oder auff ein andere weiß / von der Justiz / was sie auch für ein vbelthat begangen / nicht mögten angegriffen werden. Was ware aber dieses Fürsten sein fürhaben vnd meinung in der so grossen vielfaltigen Conuersation vnnnd Gemeinschaft die er hatte mit disen Freunden Gottes? Er thate es darumb damit er sie ihme

desse

desto mehr gewinner vnnnd verpfflichtete/ zur vergeltung so grosser lieb vnnnd geneigten willens/ für seine Person/ für seine Seel/ für seine Haußgenossen/ für sein Königreich/ für sein Wolfarth/ vnnnd für alles/ was ihn einiger massen antrifft/ trewlich zu bitten.

Woher vermeinestu ferner/ daß entstehe der heilige eiffer vieler frommen Leut/ die sich bestreiffen theilhaftig zu werden der verdienst vnnnd des Gebetts der Geistlichen Ordensstand/ welche sie sonderlich ehren/ hoch schätzen/ vnnnd inniglicher lieben/ vnnnd sich für glückselig achten/ wan sie Brieff erhalten/ vnnnd zuwegen gebracht haben der vereinigung vñ theilhaftmachung der guten werck die in einiger Geistlichen Gemeind geschehen/ drauff sie nicht weniger geben/ als auff ein grosse Erbschafft? Solches geschicht daher/ weil sie ihres crachtens versichert sein der Gebett/ welche von so vilen Religiosen/ so im selbigen Orden leben/ für sie geschehen/ vnnnd können ihnen nicht einbilden/ daß GOTT seinen Heiligen Segen vnnnd sonderbare gnaden ihnen versagen werde/ nachdem er deswegen ersucht worden von solchen personen/ die ihm so heilig vnnnd vollkommentlich dienen: sie leben auch der tröstlichen zuversicht/ nach ihrem Absterben/ durch deroselben fürbitt/ bald auß dem Fegewor erledigt zu werden. Meines bedunckens ware diß die meinung jenes ehrlichen Manns/ der ein grosser Freund gewesen der Ehrwürdigen Patrum Carthäuser Ordens: du kanst es auß dem/ was sich nach seinem Todt zutragen selbstermessen. (Ex Chronic. Carthuf. Theod. Petrai.)

Er hatte vom Hochwürdigen Patre

Generale dieses Heiligen Orden ein Schreiben erhalten der mittheilung der verdiensten/ welches ihm lieber war/ als (obwol er sehr reich) all sein Gelt vnnnd Golt; insonderheit weil im selbigen ihm versprochen worden gewisse Gebett/ welche durch den ganzen Orden/ im fall er zu sterben keme/ vnnnd sein tödtlicher abgang angekündet würde/ solten verrichtet werden. Diß schreiben verwahret er in einem kleinem schächtlein/ neben etlichen andern sachen/ daran ihm viel gelegen. Über ein zeit lang hernach muß er sterben/ aber weil seine Haußfraw vergaß die Brieff auffzuweisen/ hörte man ein gerösch in der Kammer/ darin gemeltes Kistlein war. Als diß gemimmel nicht auffhörte/ vnnnd das Haußgesind schreckte/ fraget die Fraw rath einen Gelehrten vnnnd Gottseligen Mann/ welcher da er gefragt/ an welchem ort in der Kammer das gerösch gehört wurde/ vnnnd verstanden/ daß es bey dem schächtlein geschehe/ sagt er zu der Wittib: Fraw/ sihet zu/ daß darinnen nicht eimige verschriftungen oder Handschriften seyen/ derentwegen ewer Mann leiden müsse. Sie antwortet: Mein Herr/ es ist nichts desgleichen drinn/ mein Ehemann hat all seine schulden abgelegt/ vnnnd (daß für ich GOTT dancke) sein Hauß in gutem standt gelassen. Mann eröffnet nichts desto weniger das Kistlein/ vnnnd findet nichts drinnen als den brieff/ dadurch er der Carthäuser verdienstern theilhaftig gemacht worden. Diser ehrliebende Mensch liest denselben/ vnnnd wie er findet daß man für ihnen im ganzen Orden betten solle/ sagt er. Sihet Fraw/ diß ist die ursach

des gemüthels das ihr höret; zeigt den frommen Patribus an das ewer Herz gestorben / der mit diesem getösch zuverstehen gibt / er begehre das ihm versprochne Gebett / dadurch getröstet oder auß dem Segfeuer erlöset zu werden. Die Fraw

thut es also bald / es wird für den Abgestorbenen Gebetten / vñnd man höret weiter nichts weder in der Kammer / noch an einigem andern ort. Philagia, vergiß es nit / vñnd laße für dich betten.



Das Sechste Capittel.

Acht Andachten zur Mutter Gottes für das Fest vñnd die Octav ihrer Triumphirlichen Himmelfarth.

Die Erste Andacht.

Für den 15. Augusti.

Ein lieb vñnd affection zu einigem Geheimnuß der Jungfrawen **MARIE** / nach dem Exempel des Seeligen **Sedonii**.

Ich hab in vielen Liebhabern der Mutter **GOTTES** vermerckt / das sie neben der gemeinen affection zu ihrem dienst / noch eine sonderbare andacht zu einigem auß ihren Geheimnußsen vñnd Festen erzeigt haben: wie dann auch die Seeligste Jungfraw diese ihre lieb an solchen tagen mit außbüdingen wolthaten vñnd gnaden vergolten hat. Dis bezeugt vns der Seelige **Sedonius** Serviter Ordens. Diser ware sonderlich zugethan dem Geheimnuß der Heimsuchung. An dem tag ware er geboren vñnd getaufft / an demselben hatte er den Geisslichen stand

angefangen vñnd hernach Profession gethan / an demselben luse er seine erste Mess / vñnd am selbigen starb er im Jahr 1526. Es wird den Geisslichen auß dem Orden der Heimsuchung **MARIE** / welche ein grosse andacht zu diesem Geheimnuß tragen / nimmer leid thun / das sie dis Fest sonderlich gefeyert vñnd geehrt haben. Die Gottesgebärerin wird nicht vnderlassen sie an diesem Tag zu segnen / vñnd allen die im Orden sein ihr Mütterliches Herz vñnd affection auff eine fürtreffliche weiß zu beweisen. Pater **Franciscus Turrianus** auß vnserer Gesellschaft liebte vñnd ehrete insonderheit das Fest

der